

MAGAZIN
SAISON 2018/19
JANUAR
— FEBRUAR

Premieren

La forza del destino

Mina *Uraufführung*

Dalibor

Wieder im Spielplan

Xerxes

Rinaldo

Daphne



} Oper Frankfurt

JANUAR 2019

1. Dienstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag
9. Mittwoch
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
16. Mittwoch
17. Donnerstag
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag
21. Montag
22. Dienstag
23. Mittwoch
26. Samstag
27. Sonntag
28. Montag
31. Donnerstag
- Die lustige Witwe**
I puritani
Xerxes wieder im Spielplan
Die lustige Witwe
Katharina Ruckgaber singt Lieder im Holzfoyer
Xerxes
I puritani
Rinaldo wieder im Spielplan Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
Oper extra *La forza del destino*
Xerxes
Rinaldo Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
Rinaldo Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
Warschau-Frankfurt-Transit Konzert
I puritani zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Rinaldo Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
Xerxes
Oper extra *Mina* Bockenheimer Depot
5. Museumskonzert Alte Oper
Die lustige Witwe zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Rinaldo Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
5. Museumskonzert Alte Oper
Ludovic Tézier Liederabend
Rinaldo zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Bockenheimer Depot *Ausverkauft*
Xerxes
La forza del destino Premiere
Intermezzo Oper am Mittag
La forza del destino

FEBRUAR 2019

1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
19. Dienstag
20. Mittwoch
23. Samstag
24. Sonntag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
- Daphne** wieder im Spielplan
Xerxes zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Mina Premiere /Uraufführung Bockenheimer Depot
La forza del destino
Matthew Swensen singt Lieder im Holzfoyer
Mina Bockenheimer Depot
Mina 11.30 + 19.30 Uhr zum letzten Mal Bockenheimer Depot
La forza del destino
Daphne
Opernworkshop *La forza del destino*
La forza del destino
Oper extra *Dalibor*
Familienworkshop *La Bohème*
6. Museumskonzert Alte Oper
Daphne
6. Museumskonzert Alte Oper
La forza del destino
Oper lieben im Anschluss
Daphne
La forza del destino
Happy New Ears *Porträt Olga Neuwirth*
Daphne zum letzten Mal
Oper für Kinder *La Bohème*
La forza del destino
Kammermusik im Foyer zur Premiere *Dalibor*
Dalibor Premiere
Oper für Kinder *La Bohème*
Oper für Kinder *La Bohème*
La forza del destino

Anfangszeiten und Preise aller Aufführungen unter www.oper-frankfurt.de



} Oper Frankfurt

©thinkstock-Bullet_Chained/barkarola/mimihimma



Trüffelsuche leichtgemacht



Die besten Filme, Konzerte, Ausstellungen, Inszenierungen der Region:
Wir finden sie und bieten Ihnen ausgewählte Kulturtipps – täglich aktuell
im Radio und auf hr2-kultur.de

hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!



Förderer & Partner

Besonderer Dank gilt dem
Frankfurter Patronatsverein der
Städtischen Bühnen e.V.
– Sektion Oper



Hauptförderer
Ur- und Erstaufführungen



Hauptförderer Opernstudio



Produktionspartner



Projektpartner



WHITE & CASE



FRANKFURTER
BUCHMESSE

ART MENTOR FOUNDATION LUZERNE

Fellows & Friends



ANA
Inspiration of JAPAN



Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

Ensemble Partner

Stiftung Ottomar Päsel, Königstein/Ts.
Josef F. Wertschulte

Education Partner

Europäische Zentralbank
Fraport AG

Medienpartner



Mobilitätspartner



Inhalt

La forza del destino 6
Giuseppe Verdi

Mina 12
Jugendliche und
Uwe Dierksen

Dalibor 18
Bedřich Smetana

Liederabend 24
Ludovic Tézier

Xerxes 26
Georg Friedrich Händel

Rinaldo 27
Georg Friedrich Händel

Daphne 28
Richard Strauss

Neu im Ensemble 30
Zanda Švėde

JETZT! Oper für dich 32

Konzerte 34

Operngala 2018 36

Happy New Ears 38

CD Neuerscheinungen der Oper Frankfurt



NEU
Erhältlich ab
Februar
2019

2 CDs · OC 982

Leoš Janáček . Das schlaue Fuchslein
Louise Alder • Jenny Carlstedt • Simon Neal • Beau Gibson u.a.
Johannes Debus



2 CDs · OC 974

Alban Berg - Wozzeck
Audun Iversen . Claudia Mahnke . Peter Bronder
Martin Mitterutzner u.a.
Sebastian Weigle



Liebe Opernbegeisterte,

warum ich so gerne an der Oper Frankfurt bin? Ganz einfach: Mein Verlangen nach inspirierenden Menschen und nach hoher künstlerischer Qualität wird hier täglich gestillt. Es gibt viele Gründe zur Annahme, dass dies auch zu Beginn des Jahres 2019 so sein wird.

Obwohl unser Chor nicht beteiligt ist, werde ich garantiert die Wiederaufnahme von Händels *Xerxes* besuchen: am Pult wieder Constantinos Carydis – ein Dirigent, der sich jeder Musik immer mit starken Positionen und völlig bedingungslos widmet. Die schlicht sensationelle Louise Alder und Elizabeth Sutphen haben nun die Partien getauscht, und in der Titelpartie ist unser neues Ensemblemitglied Zanda Švēde zu erleben! Auch im Bockenheimer Depot gibt es Händel: *Rinaldo*, die begeistert aufgenommene Produktion aus der vorigen Spielzeit, wird wieder mit Jakub Józef Orliński zu sehen sein.

Sie werden mich bestimmt auch im Liederabend von Ludovic Tézier treffen, der französische Lieder und nach der Pause die allerberühmtesten der deutschen Lied-Kompositionen präsentieren wird.

Warum ich so gerne an der Oper Frankfurt bin? Ich habe hier einen wirklich großartigen Chor mit ganz starken Sänger-/Darsteller-Persönlichkeiten. Die hohe Qualität ist auch ein Verdienst meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: mein zuverlässiger Traum-Assistent und -Stellvertreter Markus Ehmann, das Chorbüro mit dem unglaublich beschlagenen Michael Schulte und »Novizin« Ingeborg Lorenz, und dazu unsere tollen Stimmbildungskräfte Maria Karb und Ines Rafflenbeul.

Ende Januar geht es für meinen Chor und mich richtig zur Sache: Die Premiere von Verdis *La forza del destino* in der ersten (Petersburger) Fassung steht an! Es gibt farbige Chor-szenen – in der spanischen Dorfschenke, im italienischen Kriegs-lager, zur Armenspeisung im spanischen Kloster. Dies alles mit Regisseur Tobias Kratzer, der gewohnt kraftvoll und gar nicht zimperlich mit dem Stoff – Rassismus, Krieg, Liebe, Tod – umgeht. Wir befinden uns schon mitten in den Proben!

Warum ich so gerne an der Oper Frankfurt bin? Ich habe zwölf Jahre als Chordirektor an Opernhäusern mit jeweils riesigem Repertoire musiziert (Staatsoper Hamburg, Nationaltheater Mannheim, dazu über zehn Jahre Bayreuther Festspiele) – da müsste mir doch alles bekannt sein ... Und nun darf ich ständig Opern einstudieren, die ich bisher kaum vom Titel kannte! So bin ich auch sehr auf Smetanas *Dalibor* gespannt. Besonders freue ich mich auf das Wiedersehen mit dem einmaligen Stefan Soltesz. Dieser so scharfsinnige und zielstrebige Dirigent lebt ein vorbildliches Arbeitsethos und eine unbändige Leidenschaft für die Oper. Ich hoffe sehr, dass er einmal ein (mehrbändiges) Werk über sein musikalisches Leben schreiben wird, befürchte jedoch, dass er dafür viel zu ungerne den Dirigierstab aus der Hand legt. In meiner ersten Hamburger Spielzeit sprach er mich nach einer Bühnenprobe – ich hatte gerade die Kantate im 2. Akt *Tosca* hinter der Bühne dirigiert – an: »Mein junger Kollege, kommen Sie in mein Zimmer, ich zeige Ihnen mal, worauf es da ankommt!«

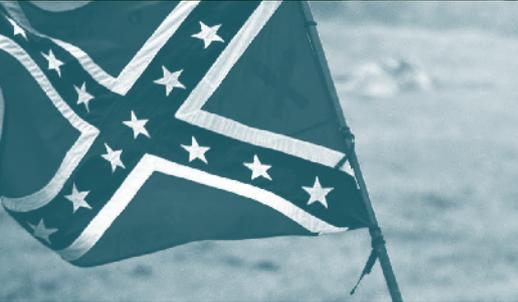
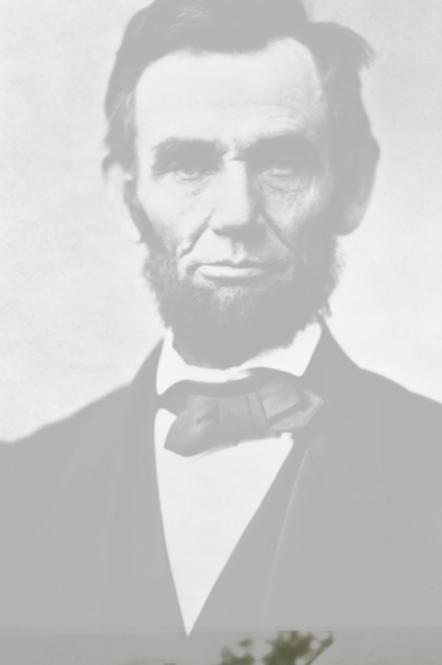
Der Februar bringt auch Richard Strauss' *Daphne* wieder – verheißungsvoll besetzt unter anderem mit Jane Archibald und Andreas Schager!

Warum ich so gerne an der Oper Frankfurt bin? Wir haben hier einen Intendanten namens Bernd Loebe ...

Ich freue mich, Sie bei uns im Publikum zu treffen!

Ihr

Tilman Michael
Chordirektor



Premiere

LA FORZA DEL DESTINO

DIE MACHT DES SCHICKSALS

Giuseppe Verdi

Da der Marchese von Calatrava einer Heirat seiner Tochter Leonora mit Don Alvaro wegen dessen Hautfarbe niemals zustimmen würde, planen die beiden Liebenden die Flucht. Als sie vom Marchese überrascht werden, löst sich ein Pistolenschuss aus Alvaros Waffe. Der Marchese stirbt. Leonora und Alvaro können entkommen, werden jedoch getrennt. Leonoras Bruder Don Carlo jagt den beiden nach, um den Tod des Vaters zu rächen. Die Jagd führt ihn zunächst in eine Dorfschänke, in der Soldaten angeworben werden und die Zigeunerin Preziosilla den Krieg besingt, dann in ein Heerlager, wo Carlo und Alvaro sich, ohne einander zu erkennen, zunächst anfreunden und später, als Carlo Alvaros Identität errät, duellieren, und schließlich in ein Kloster: Dort hatte sich Leonora dem Padre Guardiano anvertraut und, als Mann verkleidet, in einer nahen Einsiedelei Zuflucht gefunden. Im selben Kloster wird Alvaro, in dem Glauben, Don Carlo getötet zu haben, Mönch. Doch Carlo hat überlebt; er spürt Alvaro auf und fordert ihn erneut zum Duell. Die Kämpfenden stoßen auf Leonora. Tödlich getroffen, vollzieht der sterbende Carlo die Rache an seiner Schwester. Daraufhin bringt sich Alvaro um.

WAS IST SCHICKSAL?

Von Konrad Kuhn »Jeder Mensch hat sein eigenes Schicksal, weil jeder Mensch seine Art zu sein und zu handeln hat. In diesem Verstande nämlich bedeutet Schicksal die natürliche Folge unsrer Handlungen, unsrer Art zu denken, zu sehen, zu wirken. Es ist gleichsam unser Abbild, unser Schatten, der unsre geistige und moralische Existenz begleitet.« Folgt man diesem Gedankengang von Johann Gottfried Herder, bekommen der Gehalt und der Titel von Giuseppe Verdis Oper *La forza del destino* (*Die Macht des Schicksals*) zwingende Bedeutung. Trotz aller Zufälligkeit, die der mitunter recht willkürlich anmutenden Verknüpfung zeitlich und räumlich divergierender Handlungsstränge des kolportagehaften Plots in immer neuen dramatischen Zuspitzungen anhaftet, geht es im Kern nicht um das Wirken eines undurchschaubaren oder gar gottgegebenen Schicksals, sondern um die Konsequenzen menschlichen Handelns. In diesem Sinne formuliert Arthur Schopenhauer sarkastisch: »Was aber die Leute gemeinlich das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche.«

Wie kann man das Handeln und Denken der Figuren beschreiben, die uns in *La forza del destino* begegnen? Drei Motive stehen im Zentrum. Da ist zunächst die Rolle der Familie. Leonora, die Tochter des adelsstolzen Marchese von Calatrava, bringt nicht rechtzeitig und nicht konsequent genug die Kraft auf, dem Machtbereich des despotischen Patriarchen zu entfliehen, um ihre Liebe zu Don Alvaro leben zu können. So kommt es zur Konfrontation mit dem Marchese, in deren Verlauf der verhängnisvolle Schuss aus Alvaros Waffe fällt und den Vater tötet. Ebenso im Bann der Familie oder vielmehr der Familienehre steht Leonoras Bruder Don Carlo di Vargas. Er richtet fortan seine ganze Existenz auf den Vollzug der Rache für den Tod des Vaters und die vermeintliche Schande, die seine Schwester über die Familien gebracht hat. Besessen verfolgt er die beiden Liebenden über Ländergrenzen hinweg durch viele Jahre hindurch, bis am Ende alle tot sind.

Als zweites zentrales Motiv fällt Rassismus ins Auge. Der Marchese lehnt Don Alvaro als Schwiegersohn ab, weil dieser ein Mestize ist. Alvaro wiederum beruft sich gerade auf die in seinen Augen adelige Herkunft als »Spross der letzten Inka-Prinzessin« und erweist sich darin als nicht weniger verblendet; er akzeptiert

das Vorurteil gegen seine Hautfarbe sozusagen, indem er sich positiv damit identifiziert. Immer wieder kommen im Libretto von Francesco Maria Piave explizit rassistische Wendungen vor. Jemand, der wegen seiner »Rasse« geringgeschätzt und verfolgt wird, ist wahrlich kein Opfer eines anonymen Schicksals.

Das Thema des Rassismus wird in der Frankfurter Neuinszenierung anhand eines Gangs durch Geschichte und Gegenwart der Unterdrückung und Diskriminierung von Farbigen in Nordamerika ins Zentrum gerückt. Zugespitzt wird dies in der Verknüpfung mit einem dritten Hauptmotiv – dem des Krieges –, vorgeführt an der Beziehung zwischen Alvaro und Don Carlo. Wenn diese beiden sich als Soldaten begegnen, scheint das rassistische Vorurteil plötzlich aufgehoben. Seite an Seite kämpfend, rettet erst Alvaro dem ihm unbekanntem Don Carlo, der ebenso wie er unter falschem Namen in das Regiment eingetreten ist, das Leben, um dann beim nächsten Gefecht verwundet zu werden und nur dank seines Waffenbruders zu überleben. Vereint gegen einen gemeinsamen Feind, schließen die beiden »ewige Freundschaft«; bis Don Carlo der wahren Identität Alvaros auf die Spur kommt und sofort wieder in seinen von Adelsdünkel und Rassismus angetriebenen Rachedurst verfällt.

Das Thema des Krieges ist wesentlich für den Gesamtzusammenhang des Werks und zeigt sich darin, wie die für den Gang der Ereignisse scheinbar unwichtigen Genre-Szenen um die Episodenfiguren Preziosilla, Melitone und Trabuco mit der Haupthandlung um das Trio Leonora – Alvaro – Don Carlo verzahnt sind. Das erste dieser ausladenden Bilder zu Beginn des zweiten Aktes spielt in einer Taverne im spanischen Dorf Hornachuelos. Hier werden mit tatkräftiger Unterstützung der Zigeunerin Preziosilla, die in ihrem verführerischen Lied den Krieg verherrlicht, Truppen für einen Feldzug in Italien angeworben. Die zweite Genre-Szene spielt im Feldlager bei Velletri; dort fügten die neapolitanisch-bourbonischen Truppen den Habsburgern im Zuge der österreichischen Erbfolgekriege 1744 eine Niederlage zu – weswegen dieser wenig bedeutende Kriegsschauplatz 120 Jahre später, im Risorgimento-Italien, das eben erst die österreichische (wie die spanische) Fremdherrschaft abgeschüttelt und sich als Nation vereinigt hatte, im kollektiven Gedächtnis des Publikums veran-

Was man als Blindheit des Schicksals bezeichnet, ist in Wirklichkeit bloß die eigene Kurzsichtigkeit

– William Faulkner



kert war. Die drei Stationen der Begegnung von Don Carlo und Alvaro, die das Geschehen des dritten Aktes bilden und schließlich im Duell münden, werden unterbrochen von Preziosillas Aufmunterung der Soldaten. Als Truppenunterhalterin verharmlost sie in ihrem »Rataplan«, das von Jacques Offenbach komponiert sein könnte, auf geradezu absurde Weise die Gräuel des um sie herum tobenden Krieges.

Einen eigenen Strang bilden die Szenen im Kloster, in das sich zunächst Leonora in Männerkleidern flüchtet. In der Figur des Padre Guardiano spiegelt sich hier der Familienpatriarch als zur Empathie durchaus fähiger Abt. Er verschafft Leonora Asyl in einer nahegelegenen Einsiedelei. In dasselbe Kloster zieht sich später Alvaro zurück, ohne zu ahnen, dass seine Geliebte ganz in der Nähe ist. Auch im vierten Akt unterbricht eine Genre-Szene, die im Klosterhof spielt, die Handlung: die Speisung der Armen durch den Mönch Fra Melitone, der als komische Figur gezeichnet ist. Neben der Verrohung der Sitten (als Kriegsfolge) klingt auch das Motiv des Rassismus wieder an. Bruder Raphael, so nennt sich Alvaro als Mönch, hatte sich den Bedürftigen gegen-

über viel mildtätiger und nachsichtiger gezeigt als Melitone. Dieser verleiht seiner neidvollen Ablehnung des Klosterbruders im Gespräch mit dem Padre Guardiano Ausdruck, indem er den geheimnisumwitterten Raphael als »Mulatten« und »wilden Indianer« beschimpft.

Giuseppe Verdis 1862 für St. Petersburg geschriebene Oper wurde dort zunächst enthusiastisch aufgenommen. Die darauffolgenden Aufführungen in Italien waren jedoch weit weniger erfolgreich. Dem Komponisten kamen Zweifel an der kühnen Anlage des Werkes mit seinem kompromisslos düsteren Ausgang. So schrieb Verdi den Schluss um. Auch der permanente Wechsel zwischen den Arien und Duetten der Haupthandlung im hochdramatischen Tragödierton und den oben beschriebenen Genre-Szenen mit ihren zum Teil komischen Elementen scheint das Publikum überfordert zu haben. So verbannte Verdi den szenischen Block des Preziosilla-Auftritts im Kriegsbild an das Ende des Aktes und löste ihn so aus der engen Verklammerung mit den Vorgängen um Don Carlo und Alvaro.

Die so entstandene zweite Fassung kam 1869 an der Mailänder Scala heraus und brachte den Durchbruch für *La forza del destino*; jedoch nicht im deutschsprachigen Raum, wo *Die Macht des Schicksals* weiterhin als problematisch angesehen wurde. Erst eine die Partitur entstellende Bearbeitung von Franz Werfel ebnete 1924 auch hier den Weg für das sperrige, überbordende Werk, dessen Dramaturgie auf das Epische Theater Bertolt Brechts vorausweist. Diese Dramaturgie ist in der Vorlage, dem Schauspiel *Álvaro o La fuerza del sino* aus der Feder des spanischen Romantikers Ángel de Saavedra, Duque de Rivas, schon angelegt. Verdi ließ sich von Saavedra ebenso inspirieren wie vom Pariser Erfolgsmodell der Grand opéra, an dem er sich wenig später mit *Don Carlos* (uraufgeführt 1867) erneut abarbeitete. Gleichzeitig näherte er sich mit dieser offenen Form, die weit voneinander entfernte Schauplätze und Zeitsprünge nur durch die Musik zusammenzwingt, wieder seinem Idol Shakespeare an. In die *Forza*-Partitur flossen Einfälle ein, die Verdi im Zusammenhang mit dem nie verwirklichten Plan, den *König Lear* zu vertonen, notiert hatte. Bei Shakespeare konnte er auch den oft abrupten Wechsel zwischen tragischen und komischen Szenen finden.

Gerade die Montage-Dramaturgie lässt *La forza del destino* modern erscheinen. Schon 1928 formulierte Theodor W. Adorno: »Gegen das schicksalswütige *Forza*-Buch lässt sich dramaturgisch alles Erdenkliche einwenden ... Aber wie dies Buch stumme Bewegungen über den Köpfen der Figuren vollführt, bringt es die Sterne zum Klingen, die in dürftiger Astrologie von den Figuren dargestellt werden. Kaum in einer anderen Oper Verdis hat das lyrische Selbst die objektiven Wahrheitscharaktere unvermittelter und konkreter getroffen als in der *Forza*.« Der Frankfurter Neuzensurierung von Tobias Kratzer, der 2018 mit dem Theaterpreis DER FAUST ausgezeichnet wurde, liegt die ungeglättete Urfassung des Werkes von 1862 zugrunde.



Michelle Bradley hat als eine der vielversprechendsten neuen Verdi-Stimmen jüngst an der Deutschen Oper Berlin in einer szenischen Version des *Requiem* sowie als Aida in Nancy Erfolge gefeiert. Die in Houston, Texas, geborene Amerikanerin erhielt ihre Ausbildung an der Bowling Green State University und schloss kürzlich das Lindemann Young Artist Development Program ab. Die Preisträgerin namhafter Wettbewerbe stand bereits als Priesterin (*Aida*) sowie als Clotilde (*Norma*) auf der Bühne der Metropolitan Opera in New York, wohin sie demnächst mit führenden Partien zurückkehren wird. In Santiago de Chile sang Michelle Bradley Donna Anna, in Santa Cruz war sie auf dem Konzertpodium u.a. mit Strauss' *Vier letzten Liedern* sowie mit Beethovens 9. Sinfonie zu erleben. Debüts sind in der kommenden Zeit in Chicago, San Francisco, San Diego, an der Wiener Staatsoper sowie am Royal Opera House Covent Garden in London geplant.

»Ich singe in Frankfurt meine erste Leonora. Wie viele Frauenfiguren Verdis empfinde ich sie als sehr starke, entschlossene Frau, die zu tiefer Liebe und Selbstaufopferung fähig ist. Kürzlich habe ich Aida gesungen. Es hat sich gar nicht so angefühlt, als spielte ich eine Rolle, sondern vielmehr, als ob ich dabei ich selbst sein könnte. Gesangstechnisch ist die Leonora nach meiner Erfahrung weniger anspruchsvoll, emotional aber genauso intensiv. Auch wenn ich die Werke anderer Komponisten wie Mozart oder Bellini im Repertoire habe - Verdi liegt meiner Stimme und mir als Person am besten; bei ihm fühle ich mich einfach zu Hause.«

Franz-Josef Selig ist mit Partien wie Gurnemanz, Daland, König Marke, Fasolt, Sarastro, Osmin, Rocco und Fiesco an den großen Opernhäusern der Welt zu erleben: u.a. an der Bayerischen Staatsoper in München, der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, dem Teatro Real Madrid, an den Pariser Opernhäusern, der Metropolitan Opera in New York und bei renommierten Festivals wie den Bayreuther, Baden-Badener und Salzburger Festspielen sowie dem Festival d'Aix-en-Provence. Dabei sind Dirigenten wie Sir Colin Davis, James Levine, Christian Thielemann, Sir Simon Rattle, Riccardo Muti, Antonio Pappano, Philippe Jordan und Zubin Mehta seine Partner. In der Spielzeit 2018/19 gastiert Franz-Josef Selig u.a. als Seneca (*L'incoronazione di Poppea*) an der Staatsoper Berlin und als König Marke am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel. Auf der Konzertbühne ist er u.a. beim Bayerischen Rundfunk in München mit Mendelssohns *Paulus*, im Konzerthaus Berlin mit Beethovens *Missa solemnis* und beim WDR in Köln mit Mozarts *Requiem* zu Gast. An der Oper Frankfurt war er bisher als Sprecher (*Die Zauberflöte*), Gurnemanz und Osmin sowie mit einem Liederabend zu erleben.



»In meiner Laufbahn habe ich immer wieder Verdi-Partien gesungen. Aber wenn man im Wagner-Fach gefragt ist, ist der Kalender gleich wieder mit Wagner voll ... Allerdings finde ich, dass sich die Singweise sehr gut ergänzt, gerade wenn man Partien wie Gurnemanz und König Marke mit Fiesco und dem Padre Guardiano vergleicht. Beide brauchen ein gutes Legato, gepaart mit einem sprachlich intensiven Parlando. Insofern glaube ich, dass beide Arten des Gesangs voneinander profitieren und im Idealfall technisch nicht zu weit voneinander entfernt sein sollten. Zusätzlich zum Padre Guardiano auch den Marchese von Calatrava zu singen, ist natürlich eine spannende Herausforderung. Wobei mich dieses Doppelpor-trät an den Fiesco in *Simon Boccanegra* erinnert, der auch zwei Seiten verkörpert: den streng-liebe-vollen und zugleich rachsüchtigen Vater ebenso wie den verständnisvollen und mit religiösem Pathos singenden Charakter.«

La forza del destino

Die Macht des Schicksals
Giuseppe Verdi 1813-1901

Oper in vier Akten

Text von Francesco Maria Piave
nach dem Drama *Don Álvaro o
La fuerza del sino* (1835)
von Ángel de Saavedra

Uraufführung am 10. November 1862,
Bolschoi Theater, St. Petersburg

In italienischer Sprache mit deut-
schen und englischen Übertiteln

PREMIERE

Sonntag, 27. Januar 2019

WEITERE VORSTELLUNGEN

31. Januar; 3., 7., 9., 15., 17., 23., 28.
Februar; 18., 24., 26. Mai 2019

Mit freundlicher Unterstützung der
DZ-Bank und des Frankfurter Patro-
natsvereins - Sektion Oper



OPER EXTRA

13. Januar 2019, 11 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
des Frankfurter Patronatsvereins -
Sektion Oper

OPER LIEBEN

15. Februar 2019, ca. 22.30 Uhr

Mit Franz-Josef Selig, Tilman Michael
und Dr. Ina Hartwig

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

**Jader Bignamini /
Gaetano Soliman** (Mai)

Regie **Tobias Kratzer**

Bühnenbild und Kostüme

Rainer Sellmaier

Video **Manuel Braun**

Licht **Joachim Klein**

Chor **Tilman Michael**

Dramaturgie **Konrad Kuhn**

Marchese von Calatrava/
Padre Guardiano **Franz-Josef Selig /
Andreas Bauer Kanabas** (Mai)

Donna Leonora **Michelle Bradley**

Don Carlo di Vargas

**Christopher Maltman /
Evez Abdulla** (Mai)

Don Alvaro

**Hovhannes Ayyazyan /
Arsen Soghomonyan** (Mai)

Preziosilla

**Tanja Ariane Baumgartner /
Judita Nagyová** (7., 9., 15.2. / Mai)

Fra Melitone **Craig Colclough**

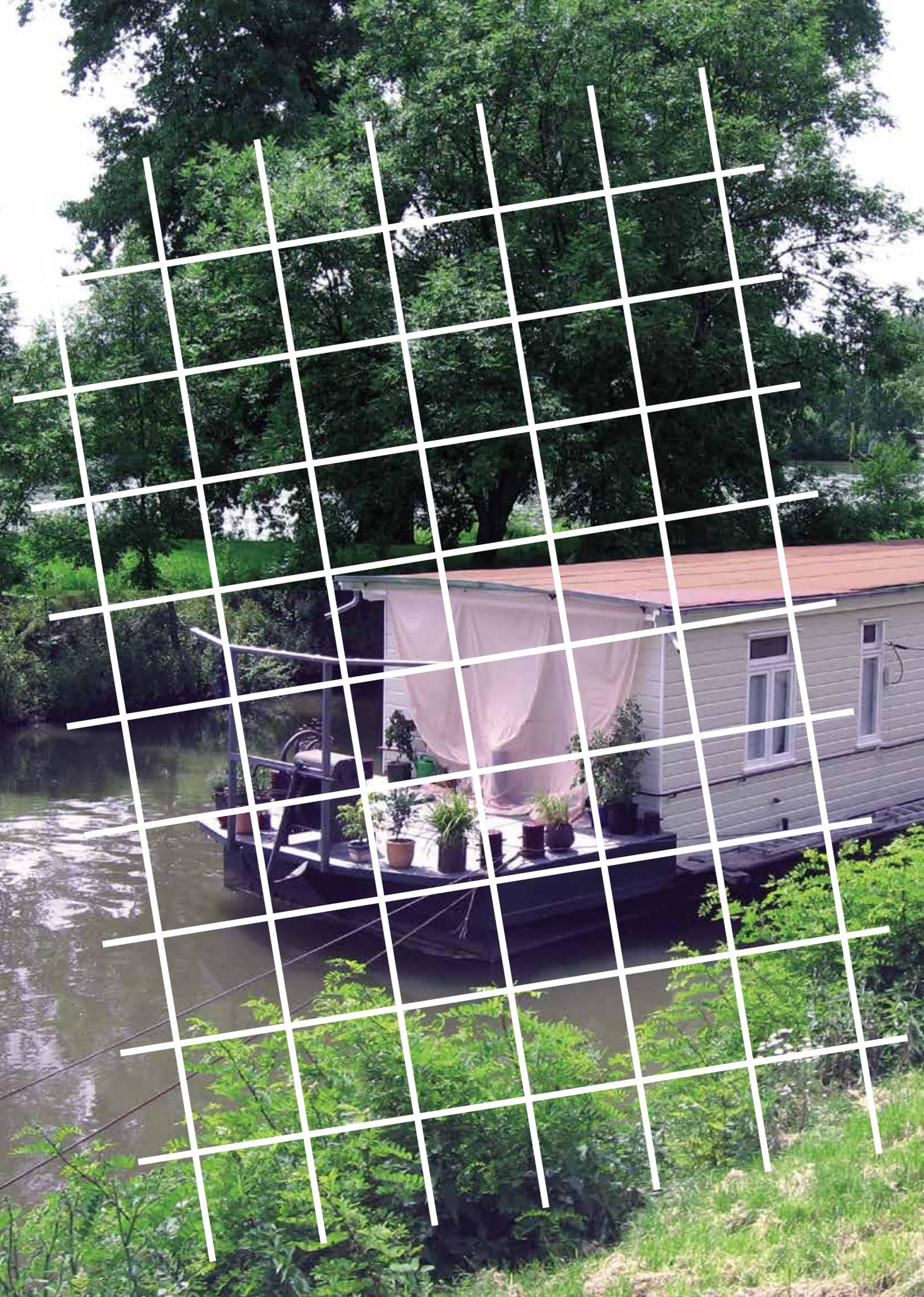
Curra **Nina Tarandek**

Ein Alkalde **Dietrich Volle**

Mastro Trabuco **Michael McCown**

Ein Militärazt **Anatolii Suprun**¹

¹ Mitglied des Opernstudios



Premiere / Uraufführung

MINNA

Von Jugendlichen und Uwe Dierksen

Als ihre Mutter unerwartet stirbt, flüchtet sich Mina in Struktur und Ordnung. Sie entwickelt Zwänge und sucht Halt in Ritualen. Eines Tages trifft sie auf ihrem Weg zur Arbeit den zweiundzwanzigjährigen Finn. Seine unbeschwertere Art löst eine Sehnsucht nach Freiheit in ihr aus, und in ihrem Innern bricht ein Kampf los: »Freiheit!«, schreit Rey, ein früh verstorbener Kindheitsfreund von Mina, in ihrem Kopf. »Sicherheit!«, hält Minas verstorbene Mutter ihm entgegen. Die beiden Anteile in Mina liefern sich ein erbittertes Gefecht, und im realen Leben kommen sich Finn und Mina derweil näher. Sie taut auf und stellt fest, dass das Leben bunter ist, als sie es zu hoffen gewagt hat. Doch bei einem spontanen Besuch trifft sie Finn auf seinem Hausboot mit Freunden an, mit denen er trinkt und selbstgerechte Lieder singt. Auch er ist nicht nur der unbekümmerte Charmeur, sondern blendet ungute Erfahrungen aus. Enttäuscht zieht Mina sich zurück. In einem Café erlebt sie einen Rückfall in ihre Zwänge. Das Chaos in ihrem Kopf setzt wieder ein. Als dann auch noch Rey über die Verlogenheit der Menschheit spottet, zieht sie einen Schlussstrich. Sie wird alleine in ein neues Leben aufbrechen. Finn bleibt geknickt zurück.

– Natascha Matz, 15 Jahre

MICH BEFREIEN, MEIN EIGENTLICHES ZIEL

Von Adda Grevesmühl Vor gut einem Jahr startete ein im deutschsprachigen Raum einzigartiges, zunächst namenloses Jugendprojekt: SchülerInnen im Alter von 13 bis 20 Jahren entwickelten unter der Leitung des Komponisten Uwe Dierksen und der Schriftstellerin Sonja Rudorf ein Musiktheaterwerk, sie texteten und komponierten selbst. Auf ein Casting im Dezember 2017 folgten ab Februar 2018 intensive musikalische Improvisationssessions und Workshops in kreativem Schreiben.

Es entstand eine außergewöhnliche Musik, die zwischen Pop, Barock, experimenteller Musik und Improvisation changiert. Uwe Dierksen gab den jungen MusikerInnen die Möglichkeit, neue und ungewöhnliche Klänge kennenzulernen und diese weiterzuentwickeln. Auf der Suche nach einem geeigneten Plot stellten sich die Mitglieder des Schreibteams die Frage: Was beschäftigt uns in unserem Alltag so sehr, dass wir es auf die Bühne bringen sollten? Interessanterweise waren sich alle sofort darüber einig, dass es nicht die Themen Mobbing, Social Media oder Integration sind, sondern ein von den aktuellen Nachrichten unabhängiges, aber dennoch allgegenwärtiges Thema: Freiheit. Nachdem die Handlung um die junge Erwachsene Mina, ihren eintönigen, durchstrukturierten Alltag und ihren Weg in ein unabhängiges Leben fertiggestellt war, stand fest, dass die Protagonistin auch den Titel des Stückes verkörpert: *Mina*.

Zunächst arbeiteten beide Teams, das Kompositionsteam und das Schreibteam, parallel. Nachdem ein Großteil der Songs und der Handlung fertig waren, folgte eine zeitintensive Phase des Zusammenfügens von Musik und Text. Songtexte zu schreiben erforderte zum einen eine große Musikalität der Jugendlichen, aber auch einen feinfühligem Umgang mit der Sprache. Eine große Herausforderung.

Seit November schlüpfen die Jugendlichen in andere Rollen, in jene der OrchestermusikerInnen und SängerInnen. Unter der musikalischen Leitung von Uwe Dierksen studieren Mädchen und Jungen als StreicherInnen, BlechbläserInnen, E-GitarristInnen, BassistInnen und SchlagzeugerInnen die Partitur ein, während die Regisseurin Ute M. Engelhardt die Szene erarbeitet. Gemeinsam präsentieren sie im Februar 2019 mit einem lachenden und einem

weinenden Auge ihr Werk. Mit ein wenig Wehmut, dass diese anstrengende Zeit, in der die Mitwirkenden beinahe jedes Wochenende sowie in den Schulferien ihre Freizeit auf den Probebühnen der Oper Frankfurt verbrachten, neue Freundschaften schlossen und sich mit den unterschiedlichsten Arten von Musik und Texten auseinandersetzten, zu Ende geht. Im Vordergrund steht die Freude und der Stolz, ihr Werk aufzuführen. Und das nicht auf einer normalen Bühne, sondern auf einer riesigen Schräge, die eine besondere Herausforderung für alle DarstellerInnen bedeutet und Mut braucht. Um es mit Minas Worten zu sagen: »Okay. Okay, ich tu's jetzt. Ich tue es tatsächlich. Ich tue etwas.«

Das Schreibteam Nachtaktiv. Literarisch mordlustig. Schokoladenverrückt.

Das Schreibteam, das sich wöchentlich in der Oper traf, hat nicht nur dort seine kreativen Fühler nach Inspirationen ausgestreckt. Auch an verschiedenen Orten Frankfurts oder zuhause beim nächtlichen Skypen wurde getextet, gedichtet, diskutiert, gestritten, verworfen und neu konzipiert – ein echtes Team, stets auf der Suche nach ZÜNDENDEN Ideen. Und immer wieder versucht, die eigenen Texte und Ideen zu verteidigen wie eine Löwenmutter ihre Jungen. Hauptaufgabe der Schreibleitung: Die Anzahl der zum Sterben vorgesehenen Figuren in operntauglichen Grenzen zu halten.

Helen Daniel, 15 Jahre

Mia Klewitz, 16 Jahre

Das Gesangsteam

Schrille Schreie, schöne Töne

Das Gesangsteam bildet - nomen est omen - die Stimme der Oper mit einem gefühlten Umfang von fünf Oktaven. Proben von Melodien, Arien und Songs wechselten mit Gesängen, die das gesamte Chorensemble der erklärten MINARISTEN gemeinsam bestritt. Viel Spaß gab es mit dem Solo-Hut. Was das ist? Tja, ein paar Geheimnisse müssen bleiben ...

Unter der Führung von Opernsängerin Anna Ryberg sangen, flöteten, rappten und rockten die SängerInnen, was das Zeug hielt - und das mit viel Freude und Energie. Und sonst: Warten. Warten auf TechnikerInnen, MusikerInnen, Instrumente und Noten. Und manchmal auch auf die eigene Stimme.

Lina Weidner, 16 Jahre

Jago Schlingensiepen, 16 Jahre

Die MusikerInnen

Immer am Puls der Oper

Aus den Proberäumen der Oper Frankfurt drangen seit Februar 2018 ungewohnte Klänge, denn die MusikerInnen loteten in kreativen Sessions musikalische Grenzen von Spannung und Harmonie aus. Es wurde geklatscht, rhythmisch geatmet, gespielt, gequitscht, gepoltert, gesampelt. Überflüssig zu sagen, dass dabei auch neues Musikwerkzeug entstand. Mit herkömmlichen Instrumenten kann ja jeder ... Die Kunst des Komponierens besteht darin, die entsprechenden »Geräusche« und »Töne« zur richtigen Zeit und zum richtigen Rhythmus erklingen zu lassen. So kann auch aus den unterschiedlichsten Tönen ein wundervolles Lied erklingen. Das haben wir Jugendlichen gemeinsam mit Uwe Dierksen wahrlich vollbracht. Mehr grooven geht nicht.

Lea Landmann, 18 Jahre

Robert Friedrich, 16 Jahre

Heute hätte es
anders sein
können.
Nicht am Leben,
lebendig.

– aus *Mina*





Uwe Dierksen schreibt Musik für Theater, Industriefilme sowie im Auftrag von ZDF/arte und der Murnau Stiftung Filmmusik – insbesondere für Stummfilme. 2017 wurde an der Oper Frankfurt der von ihm komponierte und musikalisch geleitete Abend *Ma(i)nhatta* zur Aufführung gebracht. Seit 1983 ist Uwe Dierksen Posaunist im Ensemble Modern und konzertiert auch solistisch international. An der Hochschule Luzern sowie an der International Lucerne Festival Academy ist er zudem als Pädagoge tätig.

Die Frankfurter Schriftstellerin **Sonja Rudorf** erhielt 1997 das renommierte Werkstattstipendium des Literarischen Colloquiums Berlin. 2000 erschien ihr erster Roman *Die zweite Haut*, dem weitere Erzählungen und Romane folgten, zuletzt 2016 *Alleingang*. Daneben ist sie als Lektorin und Dozentin für Kreatives Schreiben in Frankfurt tätig.

Ute M. Engelhardt, die für ihre Frankfurter Regie von *Das schlaue Fuchslein* 2016 mit dem renommierten Götz-Friedrich-Preis ausgezeichnet wurde, inszenierte u.a. am Theater Aachen *Dialogues des Carmélites*, am Landestheater Detmold *Jephtha*, *Madama Butterfly* und *Orlando* sowie zuvor an der Oper Frankfurt *Barabbas Dialoge* und *L'incoronazione di Poppea*. Sie studierte Musiktheaterregie in Wien.

Die Kostüm- und Bühnenbildnerin **Mara Scheibinger**, ausgebildet in Dresden und Montreal, gestaltet in Kürze das Bühnenbild zu Ute M. Engelhardts Inszenierung von *Così fan tutte* am Theater Aachen. Als Teil des Kollektivs »Emotional Labor Theater« entwickelte sie u.a. das Stück *Stollen. Work case scenario. Konferenztheater*, das in Dresden und Gießen aufgeführt wurde.

Mina

Musik von Jugendlichen und Uwe Dierksen *1959

Text von Jugendlichen und Sonja Rudorf *1966

Mehrsprachig mit deutschen Übertiteln

URAUFFÜHRUNG/PREMIERE

Samstag, 2. Februar 2019, Bockenheimer Depot

WEITERE VORSTELLUNGEN

4. Februar (19.30 Uhr) und 6. Februar (11 und 19.30 Uhr) 2019, Bockenheimer Depot

Mit freundlicher Unterstützung

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

OPER EXTRA

20. Januar 2019, 11 Uhr, Bockenheimer Depot

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Uwe Dierksen**

Regie **Ute M. Engelhardt**

Bühnenbild und Kostüme

Mara Scheibinger

Licht **Marcel Heyde**

Sounddesign **Felix Dreher, Lennart Scheuren**

Musikalische Einstudierung

Ralph Abelein

Projektleitung **Adda Grevesmühl, Anna Ryberg**

SängerInnen **Martha Badenhop, Helen Daniel, Lena Diekmann, Zinah Edzave, Lea Fischer, Paulina Geschwandner, Sophia Koss, Lea Landmann, Natascha Matz, Teresa Moder, Josephine Oeß, Antonia Papenfuhs, Lina Johanna Weidner, Robin Aguiar, Deniz Kilicarstan, Jan van Dick, Jago Schlingensiepen, Ole Schwarz**

MusikerInnen **Kira Geadah, Lucile van Lith, Alisa Pou Montz,**

Rebecca Sassin, Nina Triebensky, Calliope Watson, Caroline Wiskoski, Matthias Amirzada, Simon Bergerhoff, Lou Dierksen, Friedrich Fischbach, Robert Friedrich, Marko Hauck, Matthias Kiefer, Augustin Kolck, Jasper Nancarrow, Moritz Spiesz, Nelson Spitz, Jonathan Wilken, Tim Zwinger

AutorInnen **Helen Daniel, Lea Fischer, Mia Klewitz, Maja Krenn, Lara Natascha Matz, Josephine Oeß, Lina Weidner, Jan van Dick, Konstantin Nimmerfroh, Jago Schlingensiepen**



Schreibteam *Mina*

RICHARD STRAUSS

Elektra

KONZERTANT

ELENA PANKRATOVA

ELEKTRA

MICHAEL VOLLE

OREST

MICHAELA SCHUSTER

KLYTÄMNESTRA

SIMONE SCHNEIDER

CHRYSOTHEMIS

U.A.

ANDRÉS

OROZCO-ESTRADA

DIRIGENT

15.03.2019

Alte Oper Frankfurt

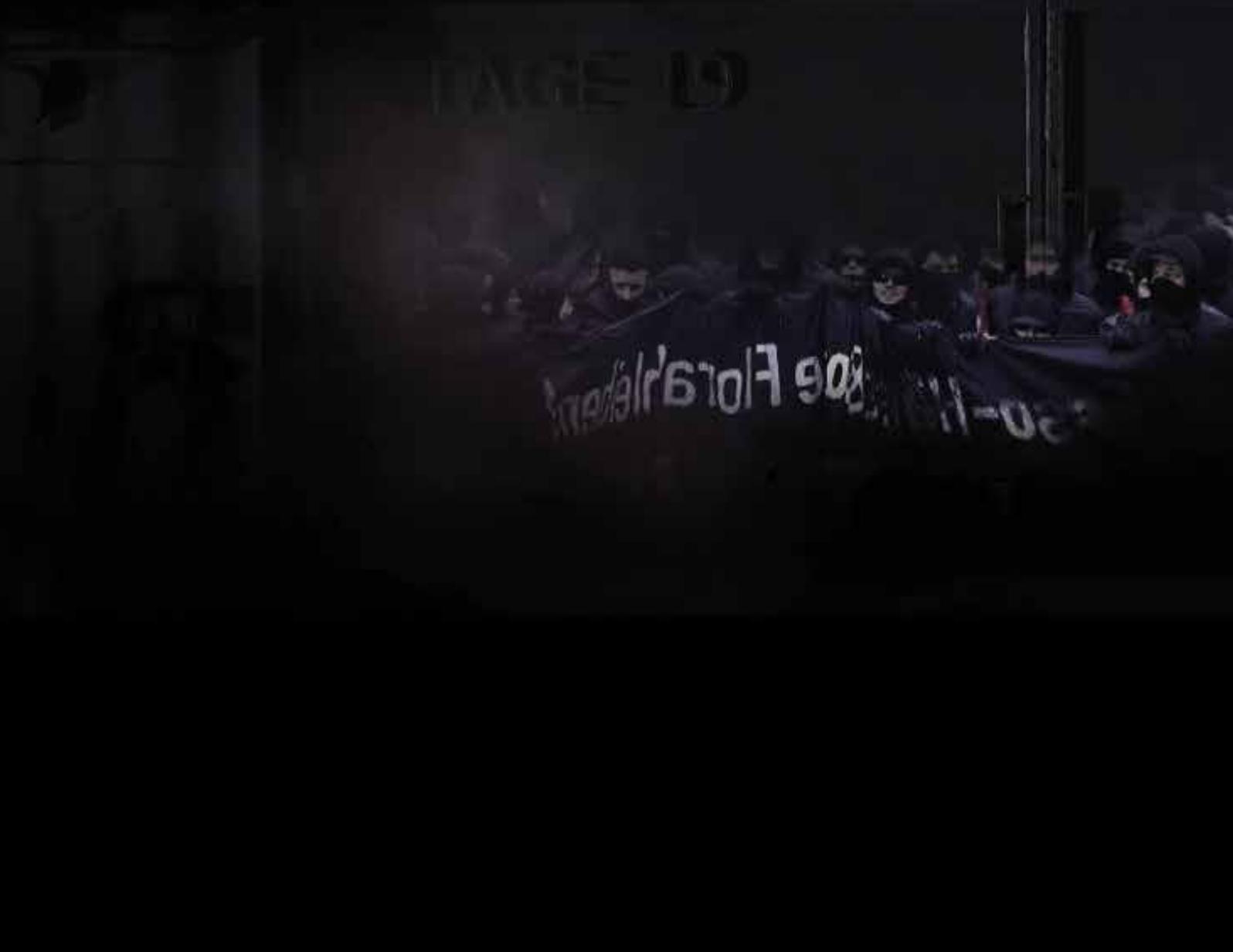
hr sinfonie
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

Premiere

DALIB

Bedřich Smetana



OR

Eine politische und in demselben Maße gleichnishafte Oper mit großen Chorszenen, jedoch ohne jeglichen oberflächlichen Pomp, die zugleich eine zutiefst berührende Fabel einschließt: Die Geschichte des spätmittelalterlichen tschechischen Ritters, der wegen Tyrannenmords in einem Gefängnisturm der Prager Burg auf seine Exekution wartet und den Mut einer jungen Frau erfährt, die ihn in Männerkleidern vergeblich zu befreien versucht. Die Zuneigung, die Dalibor einst mit seinem ermordeten Freund verband und die in der Erinnerung an dessen Geigenspiel auch im Dunkel der Zelle noch fortwirkt, überträgt sich auf Milada, die ihn zuerst wegen des Todes ihres Bruders in einem Gerichtsprozess angeklagt hatte. Vor dem düsteren Hintergrund einer sich zum Schicksal aufbauschenden Politik entfaltet sich eine nur durch den Tod endende Leidenschaft zweier Menschen zueinander.

PARABEL ODER HISTORIE

Von Norbert Abels Es gibt Bühnenwerke, deren Hauptaugenmerk auf die gelungene Darstellung vergangener oder gegenwärtiger Wirklichkeit ausgerichtet ist. Bei ihnen gewinnen u.a. Parameter wie historische Authentizität, stimmiges Lokalkolorit sowie die mit ihnen korrelierenden zeitgebundenen Gewohnheiten der menschlichen Lebens- und Arbeitswelt vorrangige Beachtung. Der ästhetischen Programmatik von Naturalismus und Verismus – ganz zu schweigen von der recht bedenklichen Widerspiegelungstheorie des sozialistischen Realismus – entsprechen im Musiktheater Werke wie etwa *La fanciulla del West* (1910), *Il tabarro* (1918), *Cavalleria rusticana* (1890), *Andrea Chénier* (1896) oder *Tiefland* (1903), um nur einige Beispiele anzuführen.

Ihnen gegenüber stehen all jene Theaterstücke, die sich explizit und ostentativ solcher konkreten Gegenständlichkeit nicht nur enthalten, sondern geradezu auf deren Überschreitung, wenn nicht gar Transzendierung abzielen. Hierzu gehört jede parabolische, allegorische und fabulistische Ästhetik. Niemand würde ernsthaft ein synoptisches Gleichnis wie Jesu Erzählung vom verlorenen Sohn, Platons Höhlengleichnis, Lessings Ringerzählung oder Kafkas parabolischen Text *Vor dem Gesetz* exklusiv vor dem Hintergrund der Gedankenwelt ihrer Entstehungsära deuten wollen. Derlei Semantik negierte das zeitenthobene, keineswegs aber weltentrückte Wesen solcher über das Hier und Jetzt hinausgehenden sinnstiftenden Erzählungen. Monteverdis *L'Orfeo*, Purcells *Dido and Aeneas*, Händels *Herakles* oder Mozarts *Zauberflöte* können wir als deren musiktheatralische Entsprechungen ansehen. Sie lassen sich inszenatorisch in mannigfaltigsten epochal eingefärbten Erscheinungsformen gestalten; und eben dies macht nicht zuletzt ihre unbestreitbare Bedeutung aus.

Auch Bedřich Smetanas 1868 in Prag im Novoměstské divadlo, dem Prager Neustädter Theater, anlässlich der Grundsteinlegung des Nationaltheaters der Moldaustadt uraufgeführte dreiaktige Oper, ursprünglich von einem äußerst bohèmophilen Schulrat namens Josef Wenzig in deutscher Sprache entworfen, sollte den meisten bisherigen Auslegungen zum Trotz nicht als spätmittelalterliches Historiendrama verstanden werden. Vielmehr als ein tragisches, die vordergründige Historizität nur als Erscheinungs- und Darstellungsfolie beanspruchendes Gleichnis.

Der Edle Dalibor, der dem königlichen Gewaltmonopol zuwider handelnd eine Revolte unfreier Bauern unterstützte, dabei einen despotischen Burggrafen tötete und dessen Besitz zerstörte, nachdem dieser seinen geliebten Freund, den Geiger Zdeněk erschießen ließ, steht vor Gericht. Dort bekennt er sich zu seiner Tat und nimmt dafür eine lebenslange Gefängnishaft in Kauf. Des Burggrafen Schwester Milada, die coram publico zunächst als Vergeltung einfordernde Hauptanklägerin auftritt, verliebt sich, »beeindruckt und betroffen von Dalibors Anblick«, in ihren Feind. Jitka, ein von Dalibor unter seine Fittiche genommenes Waisenmädchen, verbindet sich mit Milada. Zusammen mit Dalibors Knappen Vitek wird ein Fluchtplan entworfen. Milada gelangt in Männerkleidung, die Geige des ermordeten Zdeněk in der Hand, zum Gefängniswärter Beneš. Es glückt ihr, den Gefangenen, dessen Exekution nunmehr von Budivoj, dem demagogischen Befehlshaber der Wache, geplant wird, in seiner Zelle aufzusuchen. Ungleich leidenschaftlicher als der Fluchtplan gerät die nun geschehende Liebesszene. Am Ende misslingt die nächtliche Flucht aus dem Verlies in einem heftigen Scharmützel zwischen den Wachen und den Befreiern. Milada stirbt in Dalibors Armen. Der todesmutige Dalibor stürzt sich in die waffenstarrende Soldateska und wird getötet.

Der parabolische Gehalt dieser Erzählung ist offensichtlich. Hier eine dementsprechende Abkürzung: Ein um seine Liebe gebrachter, in den tiefsten Abgrund geworfener Mensch gewinnt – im Symbol der Geige versinnbildlicht – eine neue und doch vom Vergangenen geprägte Liebe. Just die Frau, die den Mord ihres Bruders sühnen will, verliebt sich in den Täter. Eine von Hoffnung getragene und zugleich aussichtslose Liebe, die nur ein einziges Mal inmitten einer Gefängniszelle auch körperlich vollzogen werden kann, geht durch die aggressive, Freiheit zerstörende und alles überwachende Staatsgewalt vorzeitig zugrunde. Die motivischen Leitkoordinaten der Oper sind demgemäß Liebe – Hoffnung – Freiheit versus Vergeltung – Verzweiflung – Untergang. Allesamt Größen mithin, die zu jedem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte ihre Wirkmächtigkeit offenbaren können.

Ein unheilverkündendes Largo maestoso, von Posaunen gespielt, steht am Anfang der Oper. Es birgt mit einem insistent auf d klopfenden, siebentönigen Motiv die Buchstabenanzahl der nach des

Helden Namen gewählten Werküberschrift. Eine zugleich numerologische Eröffnung, durchaus passend zum Ort des Geschehens, zu Prag, der – so André Breton einmal – »magischen Hauptstadt Europas«. Gemeint war damit hier durchaus auch die Magie eines Bannfluchs, eines Menetekels der Unentrinnbarkeit; jener zauberformelartigen Verhaftung, die 1902, am Jahresende, Franz Kafka dazu brachte, einzig in der Zerstörung des mit unbarmherzigen Krallen versehenen »Mütterchens« Praha sich Befreiung zu imaginieren. »An zwei Stellen müssten wir es anzünden, am Vyšehrad und am Hradschin.« Solcherart erst sei es möglich, davon loszukommen. Für Josef K., dem von einem zur Weltordnung emporgewachsenen, anonymen, aber zugleich allmächtigen Überwachungssystem liquidierten Protagonisten aus *Der Prozess* – »wo war der Richter, den er nie gesehen hatte?« – glich die Stadt, deren Name auf Deutsch »Schwelle« bedeutet, einem Kerker der Desolatheit. Unmöglich, sich ihm zu entwinden. Nur ein Steinwurf entfernt von Kafkas Wohnsitz in der Goldenen Gasse, benannt nach den Werkstätten der alten Alchimistenzunft, lag der Gefängnisturm der Prager Burg. Man hatte ihn nach dem Namen eines seiner wohl traurigsten Insassen Daliborka getauft. Dessen Ausbruchversuch endet in Smetanas Werk tödlich. »Aus dem Burgtor strömt's in Massen, furchtbar tobt der blut'ge Reigen.«

Als auf dem Begräbniszug im Frühjahr 1884 der Leichnam des durch eine lang andauernde progressive Paralyse schließlich dahingerafftten Bedřich Smetana unter den Augen einer gewaltigen Volksmenge auf dem von ihm ein Jahrzehnt zuvor musikalisch so verherrlichten Vyšehrad zur letzten Ruhe getragen wurde, ging eine lange Zeit der Isolation zu Ende. Der dem Wahnsinn verfallene und gänzlich ertaubte Komponist hatte zuvor alle Schrecken unfreiwilliger Solitüde durchleben müssen. Er wurde, nachdem er mit einer Pistole herumhantiert hatte, in eine vergitterte Zelle der Landesirrenanstalt überstellt und von deren Angestellten bei Tag und Nacht überwacht. Am Ende glich er, nur noch Haut und Knochen und lallend Silben ausstoßend, Kafkas mit grellem Licht in seiner Zelle bestrahlten Hungerkünstler – »manchmal überwand er seine Schwäche und sang«.

Den im Sarg liegenden Smetana vermochten die Klänge der am Tag seiner Beisetzung im Nationaltheater aufgeführten *Verkauften Braut* nicht mehr wütend zu machen; jene bekannteste seiner Opern, deren ungeheurer Erfolg, im typischen Volapük der Theatergemeinde zur »Ausverkauften Braut« promoviert, ihn ärgerte, weil er die Wertschätzung seines über alles geliebten Schmerzenskindes, des tragischen Musikdramas *Dalibor* so dämonisch überschattete. Für Smetana, notierte 1978 zutreffend Kurt Honolka, »bedeutete das Scheitern seiner einzigen tragischen, mit großem Engagement geschaffenen Oper die größte künstlerische Enttäuschung seines Lebens«. – Er hatte es sogleich nach der Uraufführung der schließlich ins Tschechische übertragenen Oper bald schon mit den boshaftesten, chauvinistischen Ressentiments zu tun. Man bezichtigte den Komponisten der Deutschtümelei und – schlimmer noch, und nicht nur wegen der Adaption der Leitmotivtechnik – des untschechischen Wagnerismus. Smetana litt sehr an dieser Reaktion. Gleichwohl galt ihm bis zu seinem qualvollen Tod 1884 das großangelegte Bühnenwerk als sein glücktestes Stück. Die dreiaktige, rhythmisch und harmonisch entschieden avancierte Oper, die stofflich sowohl Elemente der

Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten.

– Jean-Jacques Rousseau



klassischen Befreiungsoper, aber durchaus, etwa in der anfänglichen Gerichtsszene, auch eine Nähe zum romantischen *Lohengrin* erkennen lässt, offenbart im Kern jenes durch die Gewalt des Ganzen scheiternde, zerstörte Glück eines Liebespaares. Hinter der in der Kerkerfinsternis entflammenden Leidenschaft und vor dem Hintergrund der sich zum Schicksal aufbausenden Politik, geraten auch die anderen traurigen Fabeln wieder in Erinnerung. Hero und Leander, Pyramus und Thisbe, Orpheus und Eurydike, die zwei Königskinder, Tristan und Isolde, Romeo und Julia, Aida und Radames oder Tony und Maria. Ein wahrhaft unvergängliches, universelles Sujet.

»Wo verläuft die Grenze zwischen Rechts- und Überwachungsstaat? Welche Kräfte gefährden unsere persönliche Freiheit? Gibt es eine Rechtfertigung für Selbstjustiz? Mit seiner Oper *Dalibor* versuchte Smetana, der national-tschechischen Bewegung, die seit 1848 auf eine Trennung von Österreich-Ungarn hinarbeitete, eine musikalische Stimme zu geben. Doch eine Befreiungsoper, die zur Entstehungszeit die nationale Identität des eigenen Landes stärken sollte, muss heute die Frage nach Systemkritik ganz allgemein stellen. Diese wird zunehmend komplizierter, desto subtiler und perfider das System. In Zeiten, in denen wir bereitwillig all unsere persönlichen Daten zur Verfügung stellen, mediale Manipulation mit politischer Transparenz und Fake News mit Fakten verwechseln, scheint Überwachung als Staatsform eine logische Konsequenz. Wie weit aber darf oder muss politischer Widerstand gehen?«

Florentine Klepper

Im Bereich Musiktheater gilt ihr Interesse sowohl der zeitgenössischen Musik als auch dem klassischen Opernrepertoire. Für das Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz entstanden die Inszenierungen *Majakowskis Tod* von Dieter Schnebel und *Intolleranza 1960* von Luigi Nono. Sie inszenierte Uraufführungen u.a. an der Oper Luzern und für Münchner Festivals wie A*Devantgarde und Festspiel plus, für die Münchner Biennale für Neue Musik erarbeitete sie Jörg Widmanns *Monologe für Zwei*. Ihre Inszenierung der Oper *Wasser* von Arnulf Herrmann entstand 2012 als Zusammenarbeit der Oper Frankfurt, der Münchner Biennale und des Ensemble Modern. An der Oper Halle, dem Münchner Prinzregententheater, der Staatsoper Stuttgart, dem Theater Freiburg und an der Semperoper Dresden inszenierte sie u.a. Werke von Mozart, Tschaikowski, Monteverdi, Korngold, Händel und Wagner. Als Koproduktion der Semperoper und der Salzburger Osterfestspiele erarbeitete sie 2014 unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann *Arabella*. Für die Oper Frankfurt und in Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Titus Engel entwickelte sie im gleichen Jahr eine eigene Fassung von Telemanns *Orpheus oder Die wunderbare Beständigkeit der Liebe*. Ebenfalls in Frankfurt inszenierte sie 2015 *Julietta*, welches von der Zeitschrift *Opernwelt* als Wiederentdeckung des Jahres ausgezeichnet wurde. An der Oper Graz debütierte sie mit Schrekers *Der ferne Klang* und eröffnete damit 2015 die Intendanz von Nora Schmid. 2017 inszenierte sie *Giulio Cesare in Egitto* am Theater Freiburg, *Norma* an der Oper Graz und *Don Giovanni* am Theater Klagenfurt. Im Mai 2018 kehrte sie mit *Katja Kabanowa* an das Theater Bern zurück. Im November 2018 inszenierte sie an der Oper Graz *Salome*.





Stefan Soltesz, österreichischer Dirigent ungarischer Herkunft, gastiert regelmäßig an renommierten Opernhäusern wie den Staatsopern in Wien, München, Dresden und Berlin, am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Opéra National in Paris, der Nationale Opera Amsterdam, am Opernhaus Zürich, Grand Théâtre de Genève sowie am Moskauer Bolschoi Theater und New National Theatre in Tokio, außerdem bei den Festspielen in Savonlinna, Aix-en-Provence und Baden-Baden. An der Oper Frankfurt feierte er u.a. mit *Lohengrin*, *Arabella* und *Les Vêpres siciliennes* große Erfolge.

Nach Stationen in Wien und Graz und als Assistent von Karl Böhm, Christoph von Dohnányi und Herbert von Karajan bei den Salzburger Festspielen war er von 1983 bis 1985 als ständiger Dirigent der Hamburgischen Staatsoper und in gleicher Position von 1985 bis 1997 an der Deutschen Oper Berlin tätig. Als Generalmusikdirektor wirkte er von 1988 bis 1993 am Staatstheater Braunschweig und ist dort heute Ehrendirigent. Von 1992 bis 1997 hatte er die Position des Chefdirigenten der Opera Vlaanderen Antwerpen/Gent inne. Anschließend leitete er bis 2013 als Generalmusikdirektor und Intendant die Essener Philharmoniker sowie das Aalto-Musiktheater, eine von zahlreichen Preisen und Ehrungen begleitete Ära.

Sinfoniekonzerte und Rundfunkaufnahmen führten Stefan Soltesz quer durch Europa und den fernen Osten. Seine CD-Aufnahme von Bergs *Lulu-Suite* und Henzes *Appassionatamente plus* mit den Essener Philharmonikern wurde für den Grammy nominiert. Neben zahlreichen weiteren Auszeichnungen wurde Stefan Soltesz der Titel des Professors honoris causa vom Land Nordrhein-Westfalen verliehen.

»Bedřich Smetana ist als Komponist für mich eine durchaus zwiespältige Figur. Einerseits steht er wie kein anderer (ja, auch noch mehr als Antonín Dvořák) für die Einführung von Elementen der böhmischen Folklore in die Oper. Am deutlichsten ist das natürlich in seinem Welterfolg *Die verkaufte Braut* geworden. Andererseits war er ein glühender Bewunderer der Musik von Richard Wagner, der wie kein anderer für die Dominanz des Deutschen in der Tonkunst seiner Zeit steht. Ironischerweise wird dies besonders deutlich in seinem *Dalibor*, der expressis verbis als tschechische Nationaloper konzipiert war. Dieser Widerspruch erklärt vielleicht, weshalb die Oper nie wirklich populär geworden ist, obwohl es sich um eine starke, farbige und dramatische Komposition handelt, die die slawischen Elemente mit den Eigenarten der deutschen Opernmusik, vor allem der Wagners, verbindet. Es ist mein ganz besonderes Anliegen, dass diese Qualitäten Smetanas in unserer Aufführung deutlich werden.«

Dalibor

Bedřich Smetana 1824-1884

Oper in drei Akten

Text von Josef Wenzig

Uraufführung der ersten Fassung

am 16. Mai 1868; zweite Fassung

am 2. Dezember 1870,

Neustädter Theater, Prag

In deutscher Sprache mit deutschen

und englischen Übertiteln

PREMIERE

Sonntag, 24. Februar 2019

WEITERE VORSTELLUNGEN

2., 8., 16., 22., 24. und 30. März 2019

Mit freundlicher Unterstützung
des Frankfurter Patronatsvereins
- Sektion Oper



Patronatsverein

OPER EXTRA

10. Februar 2019, 11 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
des Frankfurter Patronatsvereins -
Sektion Oper

KAMMERMUSIK IM FOYER

24. Februar 2019, 11 Uhr

Werke von Antonín Dvořák,

Josef Suk, Bohuslav Martinů

OPER LIEBEN

8. März 2019, ca. 22 Uhr

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Stefan Soltesz**

Regie **Florentine Klepper**

Bühnenbild **Boris Kudlička**

Kostüme **Adriane Westerbarkey**

Video **Bartek Macias**

Licht **Jan Hartmann**

Chor **Tilman Michael**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Vladislav **Gordon Bintner**

Dalibor **Aleš Briscein**

Budivoj **Simon Bailey**

Beneš **Thomas Faulkner**

Vítek **Theo Lebow**

Milada **Izabela Matuła**

Jitka **Angela Vallone**

Ein Richter **Barnaby Rea**

Liederabend

LUDOVIC TÉZIER

Wenn Weltklasse auf Gelassenheit trifft

Von Mareike Wink Ludovic Tézier schenkt den großen Partien seines Stimmfachs eine der elegantesten, facettenreichsten, prächtigsten Baritonstimmen überhaupt – da ist sich die Opernwelt von Paris und London über Salzburg bis nach New York einig. In jeder von ihm verkörperten Figur – nach Mozart- und Belcanto-Partien sind es inzwischen hauptsächlich die Baritonrollen Verdis – beweist der Franzose zudem stets aufs Neue einen exzellenten szenischen und gestischen Instinkt, der ihn zugleich als einen der großen Sängerdarsteller unserer Zeit auszeichnet. »Wir Sänger denken uns ja selbst etwas, wir sind nicht nur die Instrumente der Regisseure«, erklärte Ludovic Tézier in einem Interview anlässlich der *Trovatore*-Premiere 2017 an der Wiener Staatsoper in bestem Deutsch.

Dies ist nur ein Indiz seiner Faszination für die deutsche Sprache, die den Sänger seit seinem ersten Opernerlebnis als Neunjähriger begleitet – Wagners *Parsifal* am Opernhaus seiner Heimatstadt Marseille. Die Sprache hat Ludovic Tézier, ehemaliges Ensemblemitglied des Luzerner Theaters und des Atelier Lyrique der Opéra de Lyon, nicht nur wegen Wagners Musik gelernt, sondern »auch für Lieder«. Und ganz nebenbei liegt das Fachwerkhaus seiner Familie, das er dank eines vollen Terminkalenders laut eigener Aussage leider viel zu wenig bewohnt, nahe der deutschen Grenze – im Elsass.

Trotz vielem Unterwegssein begegnet Ludovic Tézier dem Leben wie dem Berufsalltag mit einer gewissen Gelassenheit: »Ich glaube an positive Zufälle, an das, was wir Franzosen ›le destin‹ nennen. Man weiß nie, was morgen sein wird, aber man lebt viel leichter, wenn man sich nicht verkrampft. Außerdem ist Stress nicht gut für die Stimme.«

Welcher Rahmen könnte für das Entdecken dieser einmaligen Gesangsstimme mit idealeren Bedingungen aufwarten als ein Liederabend mit französisch-deutschem Programm? Herzlich willkommen an der Oper Frankfurt, Ludovic Tézier!

Dienstag, 22. Januar 2019, 20 Uhr, Opernhaus

Ludovic Tézier Bariton

Maria Prinz Klavier

Lieder von Gabriel Fauré, Hector Berlioz, Franz Liszt,
Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann und Franz Schubert

Mit freundlicher Unterstützung





Wieder im Spielplan

XERXES

Georg Friedrich Händel

Sie jagen der Liebe hinterher, getrieben von wahrhaftiger Leidenschaft, unedler Missgunst oder unbedingtem Machtwillen. Allen voran der Perserkönig Xerxes, der seine Braut Amastre sitzen gelassen und als neues Objekt der Begierde Romilda, die Geliebte seines Bruders Arsamene, auserkoren hat. Auch Romilda liebt Arsamene, der ihr wiederum von ihrer Schwester Atalanta streitig gemacht wird. Wie die Liebe in all ihren Schattierungen einen Kreis von Besserbetuchten bewegt, auf Abwege führt und wieder versöhnt, davon erzählt Händels *Xerxes*. Mit dem historischen Perserkönig hat die Titelfigur kaum noch etwas gemein, wie der Komponist selbst im Vorwort zum Textbuch festhält: »Einige törichte Akte und die Unbesonnenheit von Xerxes (wie etwa seine Liebe zu einer Platane und der Brückenbau über den Hellespont, um Asien und Europa zu verbinden) sind das Fundament der Handlung. Der Rest ist Fiktion.« Händel gelingt eine ungewöhnliche Gratwanderung, indem er die Oper von Beginn an zwischen Groteske und Ernst, zwischen Satire und Tragödie changieren lässt. Am Anfang steht das berühmte Larghetto *Ombra mai fu*, bei dem der Titelheld mit seiner Liebeserklärung an einen Baum ein Bild des Friedens etabliert, das unerreichbar bleiben muss. Mit dem unbeugsamen Willen eines Despoten versucht er über alles und jede(n) zu verfügen und entwickelt sich dabei immer mehr zum Clown seiner selbst.

Das Auseinanderbrechen einer völlig überdrehten, aber an Einsamkeit und Dekadenz krankenden Gesellschaft hat das Team um Regisseur Tilmann Köhler als Festmahl der Eitelkeiten auf die Bühne gebracht. Mit ansteckendem Spielwitz, einer großen Sensibilität für die Verletzlichkeit der Figuren und Lust an Absurditäten lässt er die Irrungen und Wirrungen kammerartig ganz nah an das Publikum heranrücken.

Zwei Jahre nach der umjubelten Premiere kehrt *Xerxes* nun mit neuen und »alten« Gesichtern zurück. Die lettische Mezzosopranistin Zanda Švēde, seit dieser Spielzeit Ensemblemitglied (s. S. 30), gibt ihr Rollendebüt in der Titelpartie. Der Countertenor Lawrence Zazzo als Arsamene wird erneut begehrt von den beiden ungleichen Schwestern, verkörpert von Louise Alder und Elizabeth Sutphen, die für die Wiederaufnahmeserie ihre Rollen tauschen. Unter Constantinos Carydis' inspirierter Leitung zeigt das Frankfurter Opern- und Museumsorchester auf historischen Instrumenten einmal mehr, wie lebendig und frisch Barockoper klingen kann.



Xerxes

Georg Friedrich Händel 1685-1759

Oper in drei Akten

Text nach Silvio Stampiglia

In italienischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

TERMINE

5., 11., 13., 19. und 26. Januar;
2. Februar 2019

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Constantinos Carydis

Regie **Tilmann Köhler**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme

Hans Walter Richter

Bühnenbild **Karoly Risz**

Kostüme **Susanne Uhl**

Licht **Joachim Klein**

Video **Marlene Blumert**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Xerxes **Zanda Švēde**

Arsamene **Lawrence Zazzo**

Romilda **Louise Alder**

Atalanta **Elizabeth Sutphen**

Amastre **Katharina Magiera**

Ariodate **Božidar Smiljanić**

Elviro **Thomas Faulkner**

Vokalensemble

Wieder im Spielplan

RINALDO

Georg Friedrich Händel

Kaum in London angekommen, begann Händel seine erste Oper für die englische Hauptstadt zu schreiben. *Rinaldo* wurde 1711 ein Riesenerfolg und ein fabelhafter Beginn der dann dreißig Jahre andauernden Laufbahn Händels als Opernkomponist. Abgesehen von der Musik war es wohl auch die glänzende Bühnenausstattung, die diesen Erfolg im wahrsten Wortsinne »beflügelte« – und zwar mit lebendigen Sperlingen, feuerspeienden Drachen und Flugmaschinen auf der Bühne. Diese Opera seria hat als Sujet ein historisch belegtes Ereignis: den von Gottfried von Bouillon geführten Kreuzzug der Europäer gegen das arabisch regierte Jerusalem, die von drei Weltreligionen beanspruchte Stadt. Librettist Aaron Hill, der sich in seinem Szenario auf das Epos Torquato Tassos *La Gerusalemme liberata* bezieht, konzentriert sich auf die privaten Wirrnisse der sechs zentralen Figuren. Im Kampf um Jerusalem hat General Goffredo seinem besten Krieger Rinaldo die Hand seiner Tochter Almirena als Siegesprämie versprochen. Die Zauberin Armida, die auf Seiten Argantes, des Herrschers über Jerusalem, kämpft, raubt Almirena aus den Armen Rinaldos. Beim Versuch, seine Braut zu befreien, gerät auch er in Gefangenschaft. Zwar können sich beide der Liebe Armidas beziehungsweise Argantes erwehren, doch nur Magie vermag sie zu befreien und den Christen zum Sieg zu verhelfen.

Tatsächlich hatten die Librettisten Rossi und Hill wohl ein dramatisches Bühnenspektakel im Auge. Denn insbesondere Hill wollte mit Hilfe eines effektsicheren Librettos seine Qualifikation als fantasievoller Konstrukteur von Bühnenmaschinerien unter Beweis stellen. Das macht es Regisseuren nicht leicht. Ted Huffmans Lesart gehört zu den Paradebeispielen einer Wiederbelebung. Der Regisseur wie auch der Choreograf Adam Weinert haben Händels Oper als Apotheose des Tanzes und der Bewegung

mit einer präzisen und detailreichen Personenführung umgesetzt. Die Körpersprache der sechs SängerInnen und acht TänzerInnen sind wie in einer zweiten Partitur durchkomponiert. Der Zauber entfaltet sich auf der leeren Bühne des Bockenheimer Depots auf einer großen schwarzen Schräge wie aus dem Nichts und faszinierte das Publikum. Diese umjubelte Produktion ist vorwiegend in der Besetzung der Premierenserie wieder zu bewundern. In der Titelpartie kehrt der polnische Countertenor Jakub Józef Orliński zurück, dessen Frankfurter Debüt zu den Höhepunkten der Spielzeit 2017/18 gehörte.

Rinaldo

Georg Friedrich Händel 1685-1759

Dramma per musica in drei Akten

Text von Giacomo Rossi,
Szenarium von Aaron Hill

In italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

TERMINE

12., 14., 16., 18., 20. und
23. Januar 2019, Bockenheimer
Depot

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Simone Di Felice

Regie **Ted Huffman**

Szenische Leitung der

Wiederaufnahme **Benjamin Cortez**

Bühnenbild **Annemarie Woods**

Kostüme **Raphaella Rose**

Choreografie **Adam Weinert**

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Stephanie Schulze**

Rinaldo **Jakub Józef Orliński**

Armida **Elizabeth Reiter**

Almirena **Karen Vuong**

Argante **Gordon Bintner**

Goffredo **Julia Dawson**

Eustazio **Daniel Miroslaw**





Wieder im Spielplan

DAPHNE

Richard Strauss

»Eine alte Frau sucht den Ort ihrer Kindheit auf. Unkraut durchdringt die Steinfliesen. Die Natur okkupiert das Haus. Erinnerungen durchströmen sie: Der Tag, der sie veränderte, sie erstarren ließ, taucht wiederum vor ihren Augen auf ...« So beschreibt Regisseur Claus Guth seine Vision der Strauss-Oper *Daphne*. Die »bukolische Tragödie«, vom Komponisten und seinem Librettisten Josef Gregor in einer entrückten, den Mythos aus dem antiken Griechenland verklärenden Idylle, über der der Olymp im Abendsonnenschein thront, verortet, entpuppt sich als sehr reales, nicht weniger geheimnisvolles Geschehen, das aus der Rückschau erzählt wird. Die Gestalten werden fassbar: Der Vater Peneios und die Mutter Gaea, denen unverständlich bleibt, warum ihre Tochter Daphne so in sich zurückgezogen lebt, warum sie sich dem festlichen Treiben verweigert und das Werben des einst vertrauten Jugendfreundes Leukippos so schroff abweist. In seiner Verkleidung als Frau wird er zu einem Spiegelbild ihrer selbst und begeht damit ebenso Verrat an ihr wie der undurchschaubare Fremde, hinter dem sich der Sonnengott Apollo verbirgt. Zunächst ist sie fasziniert von ihm, spürt eine tiefe Verwandtschaft. Doch dann begegnet auch er ihr mit körperlichem Begehren; sie kann nicht anders als ihn zurückzustoßen. So bleibt Daphne nur die Flucht in die Erstarrung: die Verwandlung in einen Lorbeerbaum.

Mit psychologischem Scharfblick, immer ganz nah an der Musik arbeitet Claus Guth in seiner 2010 mit dem Theaterpreis DER FAUST ausgezeichneten Inszenierung die Geschichte hinter der Geschichte heraus. Wir werden Zeuge, wie die altgewordene Daphne nochmals die Ereignisse durchlebt, die zu ihrer Traumatisierung geführt haben. Die subtil ausgeleuchteten Vorgänge verbinden sich mit den suggestiven Klängen des reifen Richard Strauss, dessen *Daphne* – die Uraufführung fand 1938 in Dresden statt, ein Jahr vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs – man wohl nicht ganz zu Unrecht Eskapismus vorgeworfen hat. Die manchmal zarte, manchmal rauschhaft auftrumpfende Musik beginnt, auf ganz neue Weise zu sprechen. Ein erlesenes Ensemble mit Jane Archibald und dem gefeierten Wagner-Tenor Andreas Schager an der Spitze erweckt diese exemplarische Deutung des selten gespielten Werkes zu neuem Leben. Am Pult steht GMD Sebastian Weigle.

Daphne

Richard Strauss 1864-1949

Bukolische Tragödie in einem Aufzug

Text von Joseph Gregor

Uraufführung am 15. Oktober 1938,
Semperoper, Dresden

In deutscher Sprache mit deutschen
und englischen Übertiteln

TERMINE

1., 8., 10., 16., 20. Februar 2019

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Sebastian Weigle

Regie **Claus Guth**

Szenische Leitung der
Wiederaufnahme **Benjamin Cortez**

Bühnenbild und Kostüme

Christian Schmidt

Licht **Olaf Winter**

Chor (Herren) **Tilman Michael**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Daphne **Jane Archibald**

Leukippos **Peter Marsh**

Gaea **Tanja Ariane Baumgartner**

Apollo **Andreas Schager**

Peneios **Patrick Zielke**

Erster Schäfer **Dietrich Volle**

Zweiter Schäfer **Jaeil Kim**¹

Dritter Schäfer **Barnaby Rea**

Vierter Schäfer **Mikołaj Trąbka**

Erste Magd **Julia Moorman**¹

Zweite Magd **Bianca Andrew**¹

Die alte Daphne **Corinna Schnabel**

¹ Mitglied des Opernstudios

Neu im Ensemble

ZANDA ŠVĒDE

Inspiration aus der Natur

Von Zsolt Horpácsy Als Kind träumte sie davon, Balletttänzerin oder Eiskunstläuferin zu werden. Im kleinen Ort ihrer lettischen Heimat war weder das eine noch das andere erlernbar. Deshalb nahm Zanda Švēde am Musikunterricht der Schule teil und sang wie so viele ihrer Landsleute im Chor. »Ich habe das Gefühl, dass die lettische Tradition des Singens in meiner DNA kodiert ist«, sagt sie lachend und auch, dass sie sehr froh ist über ihre tiefen Wurzeln im wunderschönen Land an der Ostsee. Dass sie das Singen zum Beruf machen könnte, ist ihr allerdings erst ziemlich spät eingefallen. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Tourismus-Management und arbeitete ein paar Jahre lang in einem Hotel in Riga. Nebenher nahm sie Gesangsstunden. Ihre Stimme entwickelte sich so gut, dass sie darüber nachzudenken begann, ihrem Leben einen anderen Sinn zu geben. Doch eine sichere Arbeit gegen das Risiko der Traumverwirklichung eintauschen? »Ich wusste ja, wie schwierig es ist, eine Opernkarriere zu beginnen. Schaut man sich an, wie viele Leute Gesang studieren und wie wenige anschließend einen Job bekommen, das kann einen schon erschrecken.« Der Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes brachte die Gewissheit, die sie brauchte: Sie wollte zu den Menschen gehören, die wunderbare Lieder sangen und herrlich musizierten. Sie wollte ihrem Herz folgen.

Sie bewarb sich bei der Jāzeps Vītols Musikakademie in Riga, wurde angenommen, absolvierte ihre Ausbildung erfolgreich und rundete sie durch verschiedene Kurse ab: Manhattan Summer Voice Festival, Scuola Italiana und das Tiroler Opern Programm. 2013 erhielt sie ein dreijähriges Adler-Stipendium für das Merola Opera Programm der San Francisco Opera. Dort sammelte sie erste Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Produktionen: Flora in *La traviata*, Tisbe in *La Cenerentola*, Lena in der Uraufführung von Marco Tutinos *Two Women*, Alisa in *Lucia di Lammermoor*, Dritte Dame in *Die Zauberflöte*, Suzuki in *Madama Butterfly*, Maddalena in *Rigoletto* und andere. Zwei weitere Jahre zog sie in den USA von Opernhaus zu Opernhaus: Palm Beach Opera (Suzuki), Idaho, Chicago und North Carolina (Olga), in Chicago außerdem als Grimgerde und Maddalena. Mit ihrer Darstellung der Carmen begeisterte sie erst in Kansas City und dann in ihrer Heimat Riga Publikum und Kritik. »Auf der Bühne spiele ich gerne die Charaktere, die im wirklichen Leben ganz anders sind

als ich: Carmen, Cleopatra, Dalila – die gefährlichen, unberechenbaren Ladies.« Nach Dryade in *Ariadne auf Naxos* stellt sich die lettische Mezzosopranistin gleich mit zwei hochkomplexen Titelpartien – Bizets Carmen und Händels Xerxes – als neues Mitglied des Ensembles der Oper Frankfurt vor.

Ihre künstlerische Inspiration und ihr Gefühl für Schönheit bezieht sie bis heute aus den Naturerfahrungen in der Kindheit: die Wälder, Flüsse, weiten Felder und Ruhe der ländlichen Heimat. Im Sommer sei sie barfuß durch die Wiesen gelaufen, habe die schönsten Sonnenaufgänge gesehen, die man sich vorstellen könne, und abends hätten am Himmel unzählbar viele Sterne gefunkelt, erzählt sie. Jede Jahreszeit habe in Lettland ihren besonderen Reiz. Noch immer profitiere sie von diesen Eindrücken. So ist es kein Wunder, dass es sie in jeder freien Minute zum Wandern raus in die Natur zieht. »Ich versuche im Moment zu leben. Es ist wichtig für mich, achtsam zu sein und zu nehmen, was das Leben zu bieten hat.« Das bietet ihr und ihrem Mann seit ein paar Monaten Sohn Leo. »Mein Kind aufzuziehen und zu sehen, wie er sich Tag für Tag verändert, lässt mich anwesend sein und die Zeit mit ihm genießen.«



JETZT!

OPER FÜR DICH

Mit freundlicher Unterstützung



LA BOHÈME

Es ist Winter und die Freunde Rodolfo und Marcello frieren, weil sie kein Geld für die Heizung haben. Eigentlich müssten beide dringend an ihrer neuen Oper arbeiten, Rodolfo will das Stück schreiben, Marcello soll das Bühnenbild bauen. Doch zum Arbeiten ist es einfach zu kalt! Rettung naht, als ihr Freund Schaunard auftaucht. Er ist Musiker und sollte in den letzten Tagen den Papagei eines reichen Engländers in den Tod begleiten. Weil der Vogel aber partout nicht sterben wollte, musste Schaunard etwas nachhelfen und wurde für den Job reichlich belohnt. Mit einem Rucksack voller Essen und Trinken und etwas Geld dabei, möchte er nun mit seinen Freunden feiern. Marcello und er gehen schon mal vor, um ihre Opern-Freundin Musetta zu treffen, als bei Rodolfo plötzlich eine junge Frau auftaucht, die dringend Hilfe braucht ...

Oper für Kinder

AB 6 JAHREN

Samstag, 23., Dienstag, 26., Mittwoch, 27. Februar
und Samstag, 2. März

Klavier **Marie-Luise Häuser**

Regie **Benjamin Cortez**

Bühnenbild **Christoph Fischer**

Kostüme **Katharina Kraatz**

Text und Idee **Deborah Einspieler**

Mitwirkende **Thomas Korte und junge
GastsolistInnen der Oper Frankfurt**

Mit freundlicher Unterstützung



Familienworkshop

FÜR ERWACHSENE MIT KINDERN AB 6 JAHREN

Familien erspielen sich *La Bohème* – eine von Puccinis erfolgreichsten Opern. Jeder sucht sich eine Rolle, wählt ein Kostüm, ölt die Stimme, und die musikalische Reise in die Pariser Kunstszene kann beginnen.

Sonntag, 10. Februar 2019, 14–17 Uhr

Treffpunkt 13.50 Uhr Opernpforte

Leitung **Iris Winkler**

LA FORZA DEL DESTINO

Was ist los, wenn genau das Gegenteil von dem eintrifft, was wir beabsichtigt haben? Alvaro ist als Schwiegersohn unerwünscht, weil er aus einem anderen Kulturkreis stammt. Alvaro will sich mit dem Vater seiner Geliebten Leonora versöhnen, doch seine fortgeschleuderte Waffe tötet ihn. Der wütende Bruder Leonoras macht sich auf die Suche nach Alvaro. Im Krieg wird Leonoras Bruder ausgerechnet von Alvaro vor dem Tod gerettet, so dass unerkannt Todfeinde vorübergehend zu besten Freunden werden.

Jede Operaufführung bedarf der Interpretation. Bevor das Regieteam und der Dirigent ihre Deutung auf der Bühne anbieten, fühlen sich die TeilnehmerInnen des Kurses in die Rollen der Oper ein und versuchen nachzuvollziehen, welche Macht und Motivationen Leonora, Alvaro und alle übrigen Beteiligten leiten.

Opernworkshop

FÜR ERWACHSENE

Samstag, 9. Februar 2019, 14-18 Uhr

Treffpunkt an der Opernporte um 13.50 Uhr

Leitung **Iris Winkler**

Fortbildung

BASISKURS FÜR ERWACHSENE

An anderthalb Tagen lernen die TeilnehmerInnen Musik und Handlung der Oper *La forza del destino* von Giuseppe Verdi mittels der Methode der Szenischen Interpretation kennen. In verschiedenen musikalischen und szenischen Übungen entsteht ein Ensemble, das sich um Verständnis bemüht. Wie stark sind die Figuren durch ihre Herkunft geprägt, wie ehrlich sind sie mit ihren nächsten Vertrauten? Wie wirken die Schicksalsschläge und wie verstärkt Verdis Musik unser Mitgefühl? Ausführlich wird über das eigene Erleben und den Sinn der Methoden reflektiert.

Freitag, 22. Februar 2019, 15-19 Uhr

Samstag, 23. Februar 2019, 10-17 Uhr

Leitung **Iris Winkler**

Anmeldung unter operprojekt@buehnen-frankfurt.de

KINDERBETREUUNG

FÜR KINDER VON 3 BIS 9 JAHREN

Während die Eltern im abgedunkelten Großen Saal stillsitzen und Opern lauschen, dürfen ihre Kinder im Ballettsaal der Oper Frankfurt selbst singen, herumtanzen oder einer spannenden Geschichte zuhören. Zwei Musiktheaterpädagoginnen bieten ein kleines Programm zum Mitmachen an, das sich den Bedürfnissen der Kinder anpasst. Eine Kleinigkeit zu essen gibt es auch.

Die lustige Witwe

Sonntag, 6. Januar 2019, 15.30 Uhr

La forza del destino

Sonntag, 17. Februar 2019, 15.30 Uhr

Das Angebot ist kostenlos, eine Anmeldung beim Gästeservice gaesteservice@buehnen-frankfurt.de erforderlich.

Intermezzo

OPER AM MITTAG

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Mitglieder des Opernstudios gestalten dieses kostenlose Lunchkonzert zum Jahresbeginn.

Lunchpakete stehen zum Kauf bereit.

Montag, 28. Januar 2019, 12.30 Uhr, Holzfoyer

Ein Kooperationsprojekt der Oper Frankfurt und der

 Deutsche Bank Stiftung

WARSCHAU-FRANKFURT-TRANSIT

2014 wurde Bernd Loebe für einen Workshop an die Warschauer Akademia Operowa eingeladen. Diese Akademie am Teatr Wielki / Opera Narodowa (Polnische Nationaloper) ist – ähnlich dem Opernstudio der Oper Frankfurt – eine Ausbildungsstätte für junge KünstlerInnen auf dem Weg auf die großen Opernbühnen. Bei dieser Gelegenheit entstand gemeinsam mit dem Warschauer Intendanten Waldemar Dąbrowski die Idee von Austauschkonzerten der Institute in beiden Städten. Die jungen SängerInnen lernen die Arbeit der beiden Häuser näher kennen und arbeiten mit den jeweiligen DozentInnen vor Ort.

Diese Kooperation wiederholt sich nun zum vierten Mal. Das erste Konzert fand am 14. Dezember 2018 im Redoutensaal des Teatr Wielki / Opera Narodowa in Warschau statt und wird nun am 17. Januar 2019 um 19 Uhr im Holzfoyer der Oper Frankfurt wiederholt. Den Schwerpunkt des »slawischen« Programms bilden Lieder und Arien u.a. von Tschaikowski, Rachmaninow, Chopin und Dvořák.

Donnerstag, 17. Januar 2019, 19 Uhr, Holzfoyer

Julia Moorman, Jaeil Kim, Michael Petruccelli, Iain MacNeil
sowie Mitglieder der Akademia Operowa des Teatr Wielki / Opera Narodowa in Warschau

Kammermusik im Foyer ZUR PREMIERE DALIBOR

Sonntag, 24. Februar 2019, 11 Uhr, Holzfoyer

Werke von Antonín Dvořák, Josef Suk, Bohuslav Martinů

Vladislav Brunner Violine
Stephanie Breidenbach Violine
Susanna Hefe Viola
Wolf Attula Viola
Bogdan Kisch Violoncello



Lieder im Holzfoyer KATHARINA RUCKGABER MATTHEW SWENSEN

Wer in den ersten Monaten der Spielzeit die Liederabende im Holzfoyer vermisst hat, darf sich ab Januar auf die Fortsetzung dieser kleinen, feinen Reihe freuen. Üblicherweise eine Bühne für unsere Ensemblemitglieder, gibt es im ersten Konzert zur »Ausnahme« ein erfreuliches Wiedersehen mit einer ehemaligen Stipendiatin des Opernstudios: An der Seite des Pianisten Hilko Dumno kehrt die Sopranistin Katharina Ruckgaber an die Oper Frankfurt zurück. Unter dem Titel *Geflüster der Nacht – Je rêve aux amours* werden Werke von Schubert, Poulenc, Chaminac, Debussy und Zemlinsky zu hören sein. Die leidenschaftliche Liedsängerin trat bereits in der Wigmore Hall in London, im Wiener Konzerthaus und beim Oxford Lieder Festival auf. Inzwischen gehört sie dem Ensemble des Theaters Freiburg an und gastiert etwa am Badischen Staatstheater in Karlsruhe oder am Staatstheater Darmstadt.

Eine neue Stimme im Ensemble ist der strahlende Tenor von Matthew Swensen. Der in Berlin geborene Amerikaner gab Anfang der Saison sein Debüt als Tamino in *Die Zauberflöte* und war anschließend in *Oedipus Rex / Iolanta* sowie als Camille de Rosillon in Lehárs *Die lustige Witwe* zu erleben. Sein Engagement für das Lied führte den Absolventen der New Yorker Juilliard School mit Schuberts *Winterreise* bereits in das Lincoln Center oder im Rahmen von Marilyn Horne's »The Song Continues« in die Carnegie Hall. Begleitet von Hilko Dumno wird Matthew Swensen im Holzfoyer Lieder von Britten, Liszt, Respighi und Dvořák singen.

Mittwoch, 9. Januar 2019

Katharina Ruckgaber Sopran
Hilko Dumno Klavier

Montag, 4. Februar 2019

Matthew Swensen Tenor
Hilko Dumno Klavier

19.30 Uhr, Holzfoyer

Mit freundlicher Unterstützung





CHAUFFEUR- UND LIMOUSINENSERVICE FAHREN AUF HÖCHSTEM NIVEAU - WELTWEIT UND JEDERZEIT

United Limousines AG ist ein beständig wachsendes Unternehmen im Bereich des Chauffeur- und Limousinenservice.

Mit einem ständigen Fokus auf den nationalen Markt, haben wir seit vielen Jahren, ein globales Netzwerk mit ausgesuchten Partnern installiert, welches unseren Kunden, einen Komplettservice aus einer Hand, in über 600 Destinationen weltweit bietet.



ANFRAGEN / BUCHUNGEN:

United Limousines AG
Schumannstr. 46
63069 Offenbach

Tel.: +49 69 299 22 99 -0
Fax.: +49 69 299 22 99 -20
E-Mail: info@united-limousines.com

www.united-limousines.com



Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter der Leitung von GMD Sebastian Weigle

Elizabeth Sutphen, Julia Moorman, Bianca Andrew, Zanda Švėde, Kirsten MacKinnon, Brenda Rae, Christiane Karg, Gerard Schneider, Michael Petruccelli, Jaeil Kim, Anatolii Suprun, Iain MacNeil, Gordon Bintner

Operngala 2018

20 Jahre Operngala! Dieses besondere Jubiläum wurde am 24. November 2018 zusammen mit den Freunden und Förderern der Oper Frankfurt gefeiert. Mehr als 900 Gäste liefen über den roten Teppich am Willy-Brandt-Platz, hinein in das feierlich geschmückte Opernhaus. Auf die Eröffnungsrede von Oberbürgermeister Peter Feldmann folgte die musikalische Begrüßung durch das Ensemble der Oper Frankfurt und die hochkarätigen Gäste, darunter Brenda Rae, John Osborn und Christiane Karg, sowie den Chor der Oper Frankfurt und das Opern- und Museumsorchester unter der Leitung von GMD Sebastian Weigle. Das glanzvolle Programm des Abends reichte von Richard Wagners *Walkürenritt* bis hin zu Opernarien aus dem Repertoire der Frankfurter Oper wie *I puritani*, *Xerxes* und *Die lustige Witwe*. Im Interview mit Intendant Bernd Loebe gaben Jürgen Fitschen und Katherine Fürstenberg-Raettig vom Frankfurter Patronatsverein einen Rückblick auf zwanzig erfolgreiche Jahre Operngala.

Ihrem unermüdlichen Engagement sind die Realisierung von vielzähligen Produktionen und Sponsoring- und Spendeneinnahmen von in diesem Jahr über 850.000 Euro zu verdanken. Ein eigens gedrehter Film, in dem auch die Gründer der Gala Elsa Pavel und Dr. Rüdiger Volhard einen Auftritt haben, gab humorvolle Einblicke hinter die Kulissen der Veranstaltung. Wie entsteht die Sitzordnung, wer näht dem Intendanten heimlich den Smoking enger und wie optimiert der Tonmeister akustische Unzulänglichkeiten, wenn das Publikum mitsingt? (Anzusehen auf der Homepage der Oper Frankfurt.) Es folgte ein Galadinner auf der Opernbühne, das mit einem ungewöhnlichen Intermezzo abgerundet wurde: Intendant Bernd Loebe schwebte über den Köpfen der Gäste und stimmte beschwingt die Eintracht-Hymne an (nachdem der Verein noch am selben Abend einen klaren Sieg errungen hatte). Dass im Anschluss noch bis zum nächsten Morgen ausgelassen getanzt und gefeiert wurde, spricht für den Erfolg der 20. Operngala.



Galakomitee: Gabriela Brackmann Reiff, Sylvia von Metzler, Katherine Fürstenberg-Raettig, Martina Heß-Hübner, Magda Boulos-Enste



Margarita Broich



Astrid und Roland Biermann



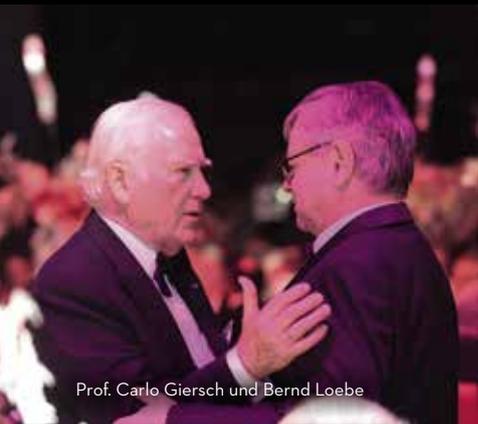
Zübyede und Oberbürgermeister Peter Feldmann



Thorsten Schäfer-Gümbel, Silke Bremer-Müller und Michael Müller



Christof von Dryander und Elsa Pavel (Gründerin der Operngala)



Prof. Carlo Giersch und Bernd Loebe



Dr. Ina Hartwig und James von Moltke



Akiko Yagi, Gerhard Wiesheu und Charlotte von Bomhard





Happy New Ears PORTRÄT OLGA NEUWIRTH

Von Stephanie Schulze War er ein Popstar? Eine Operndiva? Ein »intergalaktischer Pierrot«? Klaus Nomi, einer der schillerndsten Countertenöre der jüngeren Musikgeschichte, entzieht sich jeder Eindeutigkeit. Er verband Glamour und Trash, Barockarien und New Wave, Albernheit und Ernst und war dabei vielleicht doch nur dieser »Simple Man«, von dem er singt.

»Will they know me? Nomi? Know me? No!« Mit dem Phänomen Klaus Nomi beschäftigt sich seit ihrer Jugend die österreichische Komponistin Olga Neuwirth, die in zahlreichen ihrer Kompositionen die Konstruktion von Identität sowie die gesellschaftliche Position von KünstlerInnen befragt. Neuwirths Affinität zu dem wenig greifbaren Grenzgänger Nomi steht dabei auch paradigmatisch für ihr gesamtes Schaffen: ihrem Denken außerhalb von Genreschubladen, der Verflechtung unterschiedlichster künstlerischer Ausdrucksformen sowie der Faszination für die Counter-Stimme. Anfang der 1970er Jahre ging der als Klaus Sperber in der bayerischen Provinz geborene Opernenthusiast mit der Falsett-Stimme nach New York, wo er die Kunstfigur Klaus Nomi erfand. Mit mephistophelischem Haar, Kabuki-artigem Make-Up und Kostümen, die an Oskar Schlemmers *Triadisches Ballett* erinnern. Seine virtuosen Interpretationen von Purcells *Cold Song*, dem Hollaender-Schlager *Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt* oder einem Donna Summer-Hit erlangten in

den Clubs des East Village Kultstatus. Statt von Govern sprach Nomi selbst vom Verfahren des »Transzendierens« – das Fremde im Vertrauten aufspüren, oder umgekehrt. David Bowie wurde auf diesen eigenartigen Performer aufmerksam, engagierte ihn als Backgroundsänger und ermöglichte seinen ersten Plattenvertrag. Die zweite LP sollte bereits seine letzte sein, 1983 erlag Klaus Nomi in New York seiner Aids-Erkrankung. »Ein mit Zweifeln gespicktes, leichtes, ironisches Requiem auf einen Visionär,« hat Olga Neuwirth ihre Hommage bezeichnet. Darin »covert« sie wiederum seine Songs, arrangiert sie neu und verfremdet sie. »Der Unsinn dieser erfundenen Figur und seiner Songs zwischen Pop und Klassik wirkt vielleicht sogar abweisend, daher aber für mich umso surrealer und berührender.« Den 1998 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführten vierteiligen Liederzyklus überarbeitete Neuwirth mehrfach, erweiterte ihn um fünf Nummern und kreierte darüber hinaus die Musiktheater-Version *A songplay in 9 fits*.

Nach dem immensen Erfolg der deutschen Erstaufführung von *Lost Highway* im Bockenheimer Depot zu Beginn der Saison, kommen Olga Neuwirth, die Oper Frankfurt und das Ensemble Modern unter der Leitung von Karsten Januschke erneut zusammen und widmen der Komponistin ein Happy New Ears-Porträtkonzert. Den amüsant-melancholischen Nomi-Songs gegenübergestellt wird mit *Aello – ballet mécanomorphe* eine jüngere Arbeit, die 2018 erstmals aufgeführt wurde. Wie sie sich in dem Werk für Soloflöte, zwei Trompeten (mit Dämpfer!), Streicher, Synthesizer und Schreibmaschine mit Bachs *4. Brandenburgischem Konzert* auseinandersetzt, davon wird Olga Neuwirth im Gespräch berichten.

Dienstag, 19. Februar 2019, 20 Uhr, Opernhaus

Olga Neuwirth

Aello – ballet mécanomorphe (2017)

Hommage à Klaus Nomi (1998/2008, rev. 2017)

Werkstattkonzert mit dem **Ensemble Modern**

Komponistin und Gesprächspartnerin **Olga Neuwirth**

Moderation **Olaf A. Schmitz**

Dirigent **Karsten Januschke**

Flöte **Dietmar Wiesner**

Countertenor **Daniel Gloger**

Gefördert durch die Stiftung Polytechnische Gesellschaft

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
Redaktion: Laura Salice
Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels,
Frauke Burmeister, Deborah Einspieler,
Adda Grevesmühl, Zsolt Horpácsy,
Nina Kott, Sophia Kühl, Konrad Kuhn,
Juliane Lehmann, Stephanie Schulze,
Sebastian Stürer, Bettina Wilhelmi,
Mareike Wink, Iris Winkler

Gestaltung: Opak, Frankfurt
Herstellung: Druckerei Imbescheidt

Redaktionsschluss: 6. Dezember 2018
Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Tilman Michael (Nelly Danker),
Michelle Bradley (Dario Acosta),
Franz-Josef Selig (Marion Koell),
Uwe Dierksen (Andreas Etter),
Sonja Rudolf (Stefanie Köhler),
Ute M. Engelhardt (Wiegand Photography),
Mara Scheibinger (privat),
Florentine Klepper (Wolf Silveri),
Stefan Soltész (Jonas Holthaus),
Ludovic Tézier (Cassandre Berthon),
Zanda Švéde (Aiga Redmane),
Katharina Ruckgaber (Nicky Webb),
Matthew Swensen (Kristin Hoebermann),
Olga Neuwirth (Harald Hoffmann),

Rinaldo, Mina, Xerxes, Daphne
(Barbara Aumüller), Wörthspitze (Opak),
Dalibor (digitaler Bühnenbildentwurf
Boris Kudlička),
Operngala 2018 (Barbara Aumüller)
Illustrationen *Jetzt! Oper für dich* (Opak)

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH.
Geschäftsführer: Bernd Loebe, Anselm Weber.
Aufsichtsratsvorsitzende: Dr. Ina Hartwig
HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main.
Steuernummer: 047 250 38165



Wann und wo Sie den Kunstgenuss abrunden wollen,
Sie finden immer einen Platz –
vor der Aufführung, in den Pausen und auch nach der Aufführung.

Das Team des Theaterrestaurant

Frundus

verwöhnt Sie mit erlesenen Speisen und freundlichem Service.

Huber EventCatering umsorgt Sie, wo Sie es wünschen,
sei es in den Opernpausen,
bei einer Veranstaltung in der Oper oder bei Ihnen.

Warme Küche 11-24 Uhr

Wir reservieren für Sie:
Tel. 0 69-23 15 90 oder 06172-17 11 90

Huber EventCatering



SOLID

HOME

SHOWROOM

Bockenheimer
Landstr. 20
60323 Frankfurt



Anspruchsvolles Wohnen. Bleibende Werte.

200 hochwertige Wohnungen und Apartments
auf 21 Etagen im Frankfurter Europaviertel

Beratung und provisionsfreier Verkauf

+49 (69) 902 872 66
frankfurt@bauwerk.de
solid-ffm.de

bauwerk.
CAPITAL

SOLID

HOME

SHOWROOM

Bockenheimer
Landstr. 20
60323 Frankfurt

Anspruchsvolles Wohnen. Bleibende Werte.

200 hochwertige Wohnungen und Apartments
auf 21 Etagen im Frankfurter Europaviertel

Beratung und provisionsfreier Verkauf

+49 (69) 902 872 66
frankfurt@bauwerk.de
solid-ffm.de

bauwerk.
CAPITAL

Rätsel

Rechnen Sie folgende Zahlen
zusammen:

- + Die Anzahl der Countertenöre in Peter Eötvös' *Tri sestry*
- + Das Uraufführungsjahr von Tschaikowskis *Iolanta*
- + Die Anzahl der Produktionen, in denen Sie die Kostüme von Christian Lacroix an der Oper Frankfurt bewundern konnten (oder können)
- + So viele Partien übernimmt der Bass Franz-Josef Selig in der Neuproduktion von *La forza del destino*
- + Die Platzkapazität des Theaters, in dem die Uraufführung der ersten Fassung von Smetanas *Dalibor* stattfand
- + Die Anzahl der zweifelhaften Individuen in Schrekers *Der ferne Klang*
- + Das Entstehungsjahr der Tragödie, die als Vorlage zu Händels *Rodelinda* diente
- + Die Anzahl der Librettisten von Szymanowskis *Król Roger*

Schicken Sie die Lösung an marketing@oper-frankfurt.de oder auf einer frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Karte an:

Oper Frankfurt, Redaktion Opernmagazin, Untermainanlage 11, 60311 Frankfurt
Einsendeschluss ist der 18. Februar 2019. Zu gewinnen sind 3 x 2 Eintrittskarten für *Wozzeck*.

Die Auflösung des Rätsels aus unserer letzten Ausgabe lautet: *Carlo Gesualdo*.
Von der Teilnahme ausgeschlossen sind alle MitarbeiterInnen der Oper Frankfurt und von Opak, Frankfurt.